



Die
Sowjetunion
heute

Sonderausgabe
zu Nr. 16 vom 16. August 1962



Andrian Nikolajew (rechts) und German Titow nach der Rückkehr Titows aus dem Kosmos. Damals, am 6. August 1961, fungierte Nikolajew als Ersatzmann Titows.

Gewichtheben gehört gleichfalls zum Training der sowjetischen Kosmonauten: Nikolajew an der Hantel.



Andrian Nikolajew nach einem längeren Training im Modell des Raumschiffes.

Die Mutter des Kosmonauten 3, Anna Alexejewna Nikolajewa.



Botschaft

des Zentralkomitees der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Regierung der Sowjetunion

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Regierung der Sowjetunion richteten am 15. August aus Anlaß des Gruppenfluges der Sputnik-Schiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ eine Botschaft an die Kommunistische Partei und die Völker der Sowjetunion, an die Völker und Regierungen aller Länder und an die ganze fortschrittliche Menschheit.

Darin heißt es unter anderem:

„Jetzt ist bereits klar, daß die sowjetischen Kosmonauten Entfernungen von Millionen Kilometern bewältigen können. Die Zeit rückt heran, da sie mächtige Raumschiffe zu Planeten des Sonnensystems führen werden...“

Der mehrtägige Gruppenflug um die Erde stellt eine neue Etappe in der Weltraumforschung dar.

Die große Heldentat der Kosmonauten Nikolajew und Popowitsch führt die Errungenschaften der hochentwickelten Sowjetwirtschaft, der fortschrittlichen sowjetischen Wissenschaft und Technik, die unbestreitbaren Vorzüge der sozialistischen Ordnung eindringlich vor Augen...

Die neuen hervorragenden Erfolge in der Erschließung des Kosmos sprechen überzeugend davon, daß der Kommunismus im friedlichen Wettbewerb mit dem Kapitalismus einen Sieg nach dem anderen erringt.

Die sowjetischen Kosmonauten sind Menschen, die aus dem Volke stammen, die in den hohen Idealen des Sozialismus und des Kommunismus erzogen worden sind.“

In der Botschaft wird unterstrichen, daß „die großen Ent-

deckungen der Wissenschaft nur in dem Fall der Verbesserung der Lebensbedingungen dienen können, wenn sie zu friedlichen Zwecken, für das Glück der Menschen benutzt werden.“

„Der sowjetische Staat kämpft konsequent und beharrlich für einen dauerhaften Weltfrieden. Zu friedlichen Zwecken wurden auch die neuen Flüge der sowjetischen Raumschiffe unternommen.“

Das kosmische Sputnik-Schiff „Wostok 3“, gesteuert von Andrijan Nikolajew, umflog den Erdball im Laufe von 95 Stunden, das heißt von nahezu vier Tagen, über 64mal und legte mehr als 2 600 000 Kilometer zurück.

Das kosmische Sputnik-Schiff „Wostok 4“, gelenkt von Pawel Popowitsch, umkreiste im Laufe von 71 Stunden, also von fast drei Tagen, unseren Planeten über 48mal und bewältigte rund 2 000 000 Kilometer.

Die Sowjetregierung erklärt erneut feierlich, daß sie die Forderungen der Völker nach Gewährleistung eines dauerhaften Weltfriedens rückhaltlos unterstützt und nach wie vor alles Notwendige tut, damit diese berechtigten Forderungen erfüllt werden.

„Die Sowjetregierung wendet sich erneut an alle Regierungen und Völker mit dem Aufruf, noch nachdrücklicher für die Erlösung der Menschheit von der Gefahr eines thermonuklearen Krieges, für einen unverletzlichen Frieden auf der Erde zu kämpfen. Die sowjetischen Menschen sind überzeugt, daß die Völker durch ihren beharrlichen Kampf den Frieden verteidigen werden“, heißt es in der Botschaft abschließend.

Grußbotschaft an die Helden des Kosmos

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR grüßten am 15. August Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch auf das herzlichste und gratulierten ihnen „zu dem erfolgreichen Abschluß eines ausgedehnten Gruppenfluges im Weltraum und zur glücklichen Rückkehr auf die heimatliche sowjetische Erde.“

Das ZK der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und die Sowjetregierung beglückwünschten die Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker, Arbeiter, Belegschaften und Organisationen, alle, die bei der Schaffung der neuen kosmischen Sputnik-Schiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“, bei der Vorbereitung und der erfolgreichen Ausführung des kosmischen Formationsfluges mitwirkten.

„Die mutigen Kosmonauten Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch haben durch ihren Flug, der seiner Dauer und Kompliziertheit nach als Rekord gilt, und durch die Ausführung eines umfangreichen Forschungsprogramms einen neuen wür-

digen Beitrag zur Schatzkammer der fortschrittlichen Sowjetwissenschaft geleistet und den Ruhm unseres Heimatlandes vermehrt.“

In der Grußbotschaft wird unterstrichen, daß „diese Heldentat gleich den Heldentaten der ersten sowjetischen Kosmonauten in die Jahrhunderte eingehen und stets als Vorbild unbeugsamen Willens, des Muts und der Tapferkeit dienen wird.“

In dem Grußschreiben heißt es weiter: „Die Schaffung der mächtigen kosmischen Sputnik-Schiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ und der mehrtägige Formationsflug mit diesen Schiffen, den die Kosmonauten Nikolajew und Popowitsch vollführten, bedeuten einen neuen, hervorragenden Beitrag zur Verwirklichung der vom XXII. Parteitag der KPdSU gestellten historischen Aufgaben unserer Sowjetwissenschaft: in allen Hauptrichtungen der Wissenschaft und der Technik führende Positionen in der Welt einzunehmen.“

Die Menschheit verdient Frieden

Die Kosmonauten Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch gaben vor ihrem Start folgende Erklärung ab:

Nach Juri Gagarin und German Titow fliegen wir in das Weltall und treten eine längere Reise um die Erde an. Wir wissen, daß das Programm, welches wir durchzuführen haben, auf den neuesten Erkenntnissen der sowjetischen Wissenschaft und auf der fortschrittlichsten Technik basiert und einen neuen Sieg auf dem Wege des Menschen in die endlosen Weiten des Kosmos darstellen wird. Wir haben vollstes Vertrauen in unsere Raumschiffe, sind sie doch Schöpfungen des Verstandes und der Arbeit unseres ganzen Volkes.

Wir sind glücklich, daß die Regierung, unsere Kommunistische Partei und N. S. Chruschtschow selbst uns die Durchführung neuer Raumflüge anvertraut haben.

Juri und German haben uns nicht nur erzählt, was sie im Kosmos gesehen haben. Sie teilten uns auch ihre Eindrücke über die verschiedenen Länder mit, die sie besucht hatten: Überall fühlten sie, wie die Menschen den Frieden lieben, wie leidenschaftlich sie den Krieg hassen.

In den Stunden, da wir die Erde umfliegen, werden die Menschen unsere Stimmen hören. Mögen sie für die Menschheit als Appell zum Frieden erklingen, möge dieser Appell gehört werden und Millionen Bewohner unseres herrlichen Planeten zu neuen Bemühungen bei der Verteidigung des Friedens inspirieren. Es gilt, die Erde vor der Vernichtung zu bewahren. Die Menschheit verdient Frieden, und unter Bedingungen des Friedens wird sie Großes vollbringen.

Auf Wiedersehen auf der Erde!

Möge der Frieden für immer triumphieren!

Liebe Freundinnen!

In diesen bedeutungsvollen Tagen, da mein Mann Pawel Popowitsch und sein Freund Andrijan Nikolajew nach ihrem beispiellosen Flug mit den Raumschiffen „Wostok 3“ und „Wostok 4“ aus dem Kosmos zurückgekehrt sind, möchte ich einige Worte an Sie – Mütter, Frauen, Schwestern und Bräute – richten.

Mein Mann und sein Freund Andrijan sind Offiziere der Sowjetarmee. Ich selbst bin auch Fliegerin. Doch all unser Sinnen und Trachten gilt der Errichtung eines dauerhaften Friedens auf der Erde. Ich zweifle nicht daran, daß die Frauen in der ganzen Welt dasselbe wünschen.

Wenn es um Krieg geht, müssen ja alle Frauen, unabhängig von Alter, Beruf, gesellschaftlicher Stellung, Nationalität und Glaubensbekenntnis dasselbe empfinden. Der Krieg kann ihnen nichts als Leid und Tränen bringen. Mein Mann und ich haben als Kinder alle Schrecken des Krieges mitgemacht. Unser sehnlichster Wunsch ist, daß weder unsere jetzt sechsjährige Toch-

ter Natascha noch irgendein Kind in der Welt das erlebe, was wir erleben mußten.

Wir Frauen können manches tun, damit das blutige Massaker, das so vielen uns nahestehenden und teuren Menschen das Leben kostete, sich nie wiederholt. Deshalb wende ich mich heute an Sie, bekannte und unbekannte Freundinnen, mit dem Appell, sich für Frieden und Freude auf der Erde einzusetzen.

Ich wünsche jeder von Ihnen, daß auch sie einmal ein solches Gefühl des Glücks empfinden möge, wie ich es heute erlebe. Ich bin überzeugt, daß die Stunde, da eine Frau in den Kosmos fliegen wird, nicht mehr fern ist. Dieser Flug wird dem Kampf der Frauen für den Frieden gewidmet sein, auf den alle Menschen so sehr warten.

Ich zweifle nicht daran, daß die Frauen ebenso wie die Männer neue kosmische Bahnen zu anderen Welten legen werden.

Marina Popowitsch

Der Verlauf der Raumflüge der »Wostok 3« und »Wostok 4«

„Wostok 3“ auf der Flugbahn

Am 11. August 1962 ist in der Sowjetunion um 11.30 Uhr Moskauer Zeit das Weltraumschiff „Wostok 3“ auf eine Umlaufbahn um die Erde gebracht worden. Es wird von dem sowjetischen Major und Kosmonauten Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew gesteuert.

Das Ziel des Fluges besteht in folgendem:

zusätzliche Daten über die Wirkung der Raumflugbedingungen auf den menschlichen Organismus zu erhalten;

die Arbeitsfähigkeit des Menschen unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit zu untersuchen;

in einem bestimmten Umfang wissenschaftliche Beobachtungen durch den Menschen unter den Bedingungen eines Weltraumfluges durchzuführen;

die Raumschiffsysteme, die Mittel zur Nachrichtenübermittlung, zur Steuerung und zur Landung weiter zu vervollkommen.

Das Raumschiff „Wostok 3“ gelangte auf eine Bahn, die nur unwesentlich von der vorberechneten abweicht. Nach vorläufigen Angaben beträgt die Umlaufzeit des Raumschiffes 88,5 Minuten, die kleinste Entfernung von der Erdoberfläche (Perigäum) 183 Kilometer, die größte Entfernung von der Erdoberfläche (Apogäum) 251 Kilometer und der Neigungswinkel der Bahn zur Äquatorebene etwa 65 Grad.

Mit dem Raumschiff „Wostok 3“ wird beiderseitige ununterbrochene Funkverbindung aufrechterhalten.

Den Meldungen des Weltraumfliegers Nikolajew und den mit Hilfe von Fernmessungs- und Fernsehsystemen ermittelten Daten zufolge, hat der Kosmonaut die Periode der Einsteuerung des Raumschiffes auf die Bahn und den Übergang

zum Zustand der Schwerelosigkeit zufriedenstellend überstanden. Andrijan Nikolajew fühlt sich wohl.

Er sendet auf den Frequenzen 20,006 und 143,625 Megahertz. Außerdem ist an Bord des Raumschiffes ein Sender installiert, der auf der Frequenz 19,995 Megahertz ausstrahlt. Sämtliche Bordsysteme des Raumschiffes funktionieren normal.

Meldungen über den weiteren Flugverlauf werden von allen Rundfunksendern der Sowjetunion durchgegeben.

„Wostok 4“ auf der Flugbahn

Am 12. August 1962 wurde um 11.02 Uhr Moskauer Zeit das Raumschiff „Wostok 4“ in eine Flugbahn um die Erde gestartet. Das Raumschiff wird von dem Kosmonauten Pawel Popowitsch gelenkt.

Gemäß den gestellten Aufgaben erfolgte der Start des Raumschiffes zu einer Zeit, da sich das in der Sowjetunion am 11. August aufgelassene Raumschiff „Wostok 3“ auf seiner Bahn befand. Zur Zeit fliegen zwei sowjetische Raumschiffe im Weltraum, die „Wostok 3“ und die „Wostok 4“, gesteuert von den sowjetischen Kosmonauten Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew und Pawel Romanowitsch Popowitsch.

Das Ziel, das mit dem Start zweier Weltraumschiffe in voneinander nicht weit entfernt liegenden Bahnen verfolgt wird, besteht darin, experimentelle Angaben über die Möglichkeiten zur Herstellung einer Direktverbindung zwischen zwei Raumschiffen und zur Koordinierung der Tätigkeit der Weltraumflieger zu erhalten und den Einfluß gleichartiger Raumflugbedingungen auf den einen und den anderen menschlichen Organismus zu prüfen.

Nach vorläufigen Angaben vollzieht sich der Flug der „Wostok 4“ auf einer

Bahn, die nur unwesentlich von der vorberechneten abweicht. Die Umlaufzeit des Raumschiffes beträgt 88,5 Minuten, die geringste Entfernung von der Erdoberfläche (Perigäum) 180 Kilometer, die weiteste Entfernung (Apogäum) 254 Kilometer. Der Neigungswinkel der Bahn zur Äquatorebene macht ungefähr 65 Grad aus. Die Raumschiffe fliegen in geringer Entfernung voneinander, zwischen ihnen besteht beiderseitige Funkverbindung.

Bodenstationen haben beiderseitige Funkverbindung zu dem Kosmonauten der „Wostok 4“ aufgenommen, der auf den Frequenzen 20,006 und 143,625 Megahertz sendet. An Bord dieses Raumschiffes ist auch ein Sender installiert, der auf der Frequenz 19,990 Megahertz ausstrahlt. Die Raumflieger Nikolajew und Popowitsch fühlen sich wohl. Alle Systeme der Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ funktionieren normal.

Im Rahmen des Plans zur Erforschung des Weltraums wird erstmals ein Gruppenflug durchgeführt, mit den Raumschiffen „Wostok 3“ und „Wostok 4“, die von den Bürgern der Sowjetunion Nikolajew und Popowitsch gesteuert werden.

Der Gruppenflug der Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ wurde am 12. August fortgesetzt. Gegen 14 Uhr Moskauer Zeit hatten die Raumschiffe im gemeinsamen Flug zweimal die Erde umkreist. „Wostok 3“ hat seit ihrem Start 18 Runden um die Erde gezogen und einen Weg von über 740 000 Kilometern zurückgelegt.

Die Weltraumflieger Nikolajew und Popowitsch melden, daß alles in Ordnung sei, sie fühlen sich ausgezeichnet, die Geräte und Anlagen der beiden Raumschiffe funktionieren einwandfrei. Zwischen der „Wostok 3“ und der „Wostok 4“, die sich nur in geringem Abstand voneinander befinden, wird eine beiderseitige Funkverbindung aufrechterhalten.

Kosmonaut Major Nikolajew teilte mit, daß er, als er auftragsgemäß sein Raum-

schiff steuerte, durch sein Bullauge den Flug der „Wostok 4“ beobachten konnte. Um 12,34 Uhr Moskauer Zeit funkte der Weltraumflieger Popowitsch: „Moskau, Kreml. An das Zentralkomitee der KPdSU, an die Sowjetregierung und den Genossen Nikita Sergejewitsch Chruschtschow. Melde, daß der Flug des Raumschiffes „Wostok 4“ normal verläuft, fühle mich ausgezeichnet. Bin stolz auf die Erfolge unserer Technik. Grüße das ganze Sowjetvolk. Sowjetkosmonaut Popowitsch“.

Der kosmische Gruppenflug wird fortgesetzt

Bis 13. August, 6 Uhr Moskauer Zeit, hat „Wostok 3“ die Erde 29mal umkreist und einen Weg von 1,2 Millionen Kilometern, das heißt mehr als die dreifache Entfernung Erde-Mond, zurückgelegt. „Wostok 4“ legte bis dahin eine Strecke von 530 000 Kilometern zurück und zog 13 Runden.

Während des Schlafs der Kosmonauten, der bis 4.30 Uhr Moskauer Zeit währte, funktionierten die Bordgeräte automatisch, ihre Arbeit wurde vom Fernmessungssystem überwacht. Der Gesundheitszustand der schlafenden Raumfahrer wurde gleichfalls kontrolliert. Sämtliche Geräte und Aggregate der Raumschiffe funktionierten normal. Die Kosmonauten fühlten sich ausgezeichnet.

Nach dem Wecken machten Nikolajew und Popowitsch gymnastische Übungen und frühstückten. Sodann gingen sie an die Erledigung des für den 13. August geplanten Programms.

Die Verbindung der Kosmonauten mit der Erde und untereinander wurde im Einklang mit dem Programm des kosmischen Gruppenflugs aufrechterhalten.

Um 8 Uhr Moskauer Zeit beendete „Wostok 3“ seine 31. Erdumkreisung. Der bis dahin zurückgelegte Weg betrug 1 250 000 Kilometer. „Wostok 4“ umkreiste die Erde 14mal und bewältigte eine Strecke von 590 000 Kilometern.

Die Raumflieger meldeten, daß sie gut geschlafen haben und sich vorzüglich fühlen. Während des Schlafs betrug ihr Pulsschlag etwa 60 Schläge in der Minute. Die Apparatur beider Raumschiffe funktioniert reibungslos.

Die Morgenstunden waren bei beiden Kosmonauten mit wissenschaftlichen Beobachtungen, physiologischen und Vestibular (Gleichgewichts)-Proben sowie psychologischen Tests ausgefüllt. Kosmonaut Nikolajew, dessen Flug nun nahezu zwei Tage dauert, und Kosmonaut Popowitsch, der sich 21 Stunden im Weltraum befindet, haben ihre Arbeitsfähigkeit vollständig erhalten und erfüllen das Flugprogramm mit Erfolg.

Um 12 Uhr Moskauer Zeit hat die „Wostok 3“ 33 Erdumkreisungen vollendet, „Wostok 4“ 17 Erdumkreisungen. Der Raumflug Nikolajews währt nun schon über zwei Tage, der Gruppenflug 25 Stunden.

Die Angaben der telemetrischen Kontrolle des körperlichen Zustands der Raumflieger zeugen von ausgezeichnetem Wohlbefinden und guter Arbeitsfähigkeit. Ihr Pulsschlag beträgt gleichmäßig 60 bis 65 Schläge pro Minute. Die Temperatur in den Kabinen der beiden Raumschiffe beträgt 15 bis 18 Grad Celsius. Die Zusammensetzung, der Feuchtigkeitsgehalt und der Druck der Luft

sind normal. Die erforderlichen medizinischen und hygienischen Bedingungen in den Kabinen sind vollauf gewährleistet.

Der automatisierte Kommando- und Meßkomplex gewährleistet mit dem Koordinations-Rechenzentrum die Durchführung aller programmäßig vorgesehenen Bahn- und telemetrischen Messungen, ihre ununterbrochene Bearbeitung und die Übergabe der notwendigen Informationen an Bord der Raumschiffe.

Die Kosmonauten unterhalten sich miteinander über Sprechfunk. Popowitsch teilt seinem Kameraden mit, daß er ihn gut höre, sich vorzüglich fühle und herrlich geschlafen habe. Er berichtet, die Lufttemperatur in seiner Kabine betrage 18 Grad und die Luftfeuchtigkeit 65 Prozent. Nikolajew antwortet, auch er habe gut geschlafen. Bei ihm sei ebenfalls alles in Ordnung. Die Lufttemperatur in seiner Kabine betrage 15 Grad.

Bis 16 Uhr Moskauer Zeit hat „Wostok 3“ die Erde mehr als 35mal, „Wostok 4“ mehr als 19mal umkreist.

Bei der 19. Erdumkreisung fand von Bord des Raumschiffes „Wostok 4“ und bei der 36. von Bord des Raumschiffes „Wostok 3“ eine weitere Fernsehübertragung statt. Die Sendungen wurden vom sowjetischen Fernsehen und von Intervention übernommen.

Die beiden Kosmonauten fühlen sich nach wie vor ausgezeichnet und stellen regelmäßig wissenschaftliche Beobachtungen an. Nikolajew teilt mit, er habe im Bordbuch bereits zahlreiche interessante Eintragungen gemacht.

An diesem Tage geben Nikolajew und Popowitsch von Bord ihrer Raumschiffe folgenden Funkspruch: „An die sowjetischen Wissenschaftler, Konstrukteure, Ingenieure, Techniker und Arbeiter. Liebe Genossen! Wir sind Ihnen für die Schaffung der herrlichen Raumschiffe und unsere ausgezeichnete Flugvorbereitung von Herzen dankbar. Wünschen Ihnen weitere Erfolge in Ihrer Arbeit zum Wohle unserer geliebten Heimat. Kosmonauten Nikolajew, Popowitsch.“

Es wird ferner folgender Funkspruch der beiden Kosmonauten aufgenommen: „Moskau, Kreml! Melden dem Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Sowjetregierung und Nikita Sergejewitsch Chruschtschow persönlich: Der Flug wird auftragsgemäß fortgesetzt. Fühlen uns gut. Die Raumschiffe gehorchen unserem Willen. Sind durch die große Sorge der Heimat gerührt. Entbieten aus dem Kosmos unseren Gruß allen Erbauern des Kommunismus. Kosmonauten Nikolajew, Popowitsch.“

„Wostok 3“ hat bis 19 Uhr Moskauer Zeit die Erde mehr als 37mal umkreist und ist dabei über 1,6 Millionen Kilometer geflogen, was der vierfachen Entfernung Erde-Mond entspricht. „Wostok 4“ hat die Erde bis dahin über 21mal umrundet.

Die Kosmonauten werden an diesem Tage vom Ersten Sekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, N. S. Chruschtschow, beglückwünscht. In ihren Antworten bringen sie N. S. Chruschtschow ihren Dank für dessen Aufmerksamkeit zum Ausdruck und versichern ihm, daß sie sich jede Mühe geben werden, um die ihnen gestellten Aufgaben ehrenvoll zu erfüllen.

Als Nikolajew Europa überquert, richtet er einen Gruß an die Völker der skandinavischen und westeuropäischen Länder und wünscht ihnen Frieden und Glück.

Die Kosmonauten setzen im Einklang mit dem Programm ihre wissenschaftlichen Beobachtungen fort. Sie machen sich von den Gurten frei, übernehmen die Steuerung des Raumschiffes und führen die notwendigen Messungen durch, wobei sie die Ergebnisse der Experimente in den Bordbüchern registrieren.

Im Laufe des Tages werden direkt von Bord der Raumschiffe Fernsehsendungen ausgestrahlt. Millionen Fernsehteilnehmer in der ganzen Welt können sie empfangen. Kosmonaut Popowitsch begrüßt bei der Sendung während seiner 23. Erdumkreisung die Fernsehteilnehmer und führt ihnen die Schwerelosigkeit verschiedener Gegenstände vor, indem er sie vor dem Objektiv der Fernsehkamera schweben läßt.

Bis 14. August, 6 Uhr Moskauer Zeit, hat „Wostok 3“ die Erde 46mal und „Wostok 4“ 30mal umkreist. Die Kosmonauten schliefen von 21 Uhr (13. August) bis 4 Uhr (14. August) programmgemäß. Während dieser Zeit erfolgte die Steuerung der Raumschiffe und die Überwachung der Apparatur automatisch. Gleichzeitig registrierten Fernmessungsanlagen den Pulsschlag und die Atmung der schlafenden Kosmonauten sowie die Lufttemperatur in den Kabinen.

Nach dem Erwachen teilen die Kosmonauten mit, daß sie sich ausgezeichnet fühlen.

Um 8 Uhr Moskauer Zeit hat „Wostok 3“ die 47. Erdumkreisung, „Wostok 4“ die 31. Erdumkreisung vollendet.

Auf den Raumschiffen werden weiterhin wissenschaftliche Beobachtungen durchgeführt. Die Raumflieger tragen ihre Ergebnisse im Bordbuch ein, halten sie auf dem Bordtonbandgerät fest und übermitteln sie regelmäßig zur Erde. Nikolajew beobachtet den Mond und filmt ihn.

Die medizinischen Beobachtungen beweisen, daß die Raumflieger die Bedingungen des Flugs hervorragend ertragen. Ihr Puls schwankt zwischen 60 und 65 Schlägen in der Minute, die Atmung beträgt 10 bis 12. Beide Raumflieger führen eine medizinische Selbstuntersuchung durch und teilen mit, daß die Untersuchung gute Ergebnisse gezeitigt habe. Sie haben die Möglichkeit, die Lufttemperatur in ihren Kabinen innerhalb gewisser Grenzen nach Wunsch zu regeln, um günstige Bedingungen zu schaffen.

Um 12 Uhr Moskauer Zeit hat „Wostok 3“ in drei Tagen 49 Erdumkreisungen gemacht und dabei mehr als zwei Millionen Kilometer zurückgelegt. „Wostok 4“ hat in mehr als zwei Tagen die Erde 33mal umkreist und etwa 1 400 000 Kilometer bewältigt.

Die Kosmonauten sind gelandet!

Der Kosmonaut Andrijan Nikolajew mit dem Raumschiff „Wostok 3“ und der Kosmonaut Pawel Popowitsch mit dem Raumschiff „Wostok 4“ sind programmgemäß am 15. August 1962 im vorgeschriebenen Raum gelandet. Die Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ landeten ordnungsgemäß.

Die Landungszeit der Kosmonauten: Nikolajew – 9.55 Uhr (Moskauer Zeit); Popowitsch – 10.01 Uhr (Moskauer Zeit).

Beide Kosmonauten fühlen sich nach dem Flug und der Landung gut. Das Flugprogramm der Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ wurde voll und ganz erfüllt.

Funkgespräch N. S. Chruschtschows mit Kosmonaut 3

Am 11. August um 16.07 Uhr Moskauer Zeit sprach N. S. Chruschtschow per Funktelefon mit Andrijan Nikolajew während dessen Fluges. Nikolajew berichtete, daß sein Befinden ausgezeichnet sei. Nikita Chruschtschow erwiderte darauf: „Ich freue mich, daß Sie sich gut fühlen. Ich bin stolz darauf, daß Sie den Mut aufbrachten, einen solchen Flug zu unternehmen.“

Glückwunschtelegramm N. S. Chruschtschows

Ministerpräsident Nikita Chruschtschow richtete an Weltraumflieger Pawel Popowitsch an Bord der „Wostok 4“ einen Funkpruch, in dem er den Kosmonauten zu seiner hervorragenden Leistung beglückwünscht.

„Nach Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew sind Sie in die kosmischen Weiten emporgestiegen und führen zusammen mit ihm einen Gruppenflug um die Erde durch. Mit diesen Flügen bahnt die Sowjetunion als erstes Land den Weg zu Gruppenflügen im Weltraum“, heißt es in dem Glückwunschtelegramm.

Chruschtschow bringt die Bewunderung zum Ausdruck, die die sowjetischen Menschen über die Heldentaten der Kosmonauten ihres Landes empfinden. Die Sowjetunion, ihre Wissenschaftler, Ingenieure und Arbeiter hätten hochqualifizierte technische Mittel gemeistert und davon sachkundig Gebrauch gemacht.

„Welche Freude für alle sowjetischen Menschen war es, zu hören, daß die Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ sich in geringer Entfernung voneinander befinden und miteinander Verbindung aufgenommen haben . . .

Als ich mit Ihnen telefonierte, freute ich mich zu hören, daß Sie wohl auf und munter sind. Ich wünsche Ihnen einen erfolgreichen Abschluß Ihres Fluges und eine glückliche Landung. Wir erwarten Sie auf sowjetischer Erde, um Sie und Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew zu umarmen und zusammen mit Ihnen den Abschluß dieser Weltraumflüge zu feiern.“

Funkspruch N. S. Chruschtschows an die Kosmonauten

Am 13. August übermittelte Nikita Chruschtschow den sowjetischen Raumfliegern Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch nachstehenden Funkspruch:

„Jetzt, da Sie, lieber Andrijan Grigorjewitsch, Ihren zweitägigen Flug, und Sie, lieber Pawel Romanowitsch, Ihren 24stündigen Flug rund um den Erdball vollendeten, beglückwünsche ich Sie nochmals und umarme Sie. Wünsche erfolgreiche Erfüllung des vorgesehenen Flugprogramms und glückliche Landung. N. Chruschtschow.“

Als Antwort auf das Grußtelegramm Nikita Chruschtschows funkten Nikolajew und Popowitsch von Bord der Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“:

„Danke, Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, für Herzlichkeit und Fürsorge, für Glückwunsch. Werde alle Kräfte aufbieten, um die ehrenvolle Aufgabe vollständig zu erfüllen. Nikolajew.“

„Übermitteln Sie Nikita Sergejewitsch Chruschtschow großen herzlichen Dank. Werde mir alle Mühe geben, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen, gesund und unverseht zu sein. Werde alles durchführen. Popowitsch.“

Appell

der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika

Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hält es für unerlässlich, sich im Zusammenhang mit dem am 11. August 1962 erfolgten Start des sowjetischen Raumschiffes „Wostok 3“, mit einem Raumflieger an Bord, das gegenwärtig die Erde umkreist, an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika zu wenden.

Der Start des Weltraumschiffes „Wostok 3“ stellt eine neue Etappe in der Erschließung des Kosmos für friedliche Zwecke dar und entspricht den Interessen der Völker der ganzen Welt, der ganzen Menschheit.

Das gemeinsame Interesse aller Länder an einer Erforschung des kosmischen Raums für friedliche Zwecke legt zweifellos allen Staaten bestimmte Verpflichtungen auf. Das bedeutet, daß sich diese Staaten unter anderem der Durchführung beliebiger Maßnahmen enthalten sollten, welche die Erforschung des Weltraums für friedliche Zwecke in irgendeiner Weise erschweren oder gar Gefahren für das Leben des Raumfliegers schaffen können. Es ist jedoch bekannt, daß die Regierung der

Vereinigten Staaten von Amerika neue Kernexplosionen in großer Höhe planen. Die erdgebundenen und die kosmischen Beobachtungen der sowjetischen Wissenschaftler haben erwiesen, daß Kernexplosionen in großer Höhe von der Art, wie sie die Vereinigten Staaten von Amerika am 9. Juli dieses Jahres durchführten, gefährliche Bedingungen für das Leben und die Gesundheit der Weltraumflieger schaffen.

Die Regierung der Sowjetunion erwartet, daß die Regierung der USA Verständnis für die ihr auferlegte Verantwortung zeigt und sich der Durchführung von Kernexplosionen enthält, die die Sicherheit des sowjetischen Raumfliegers gefährden könnten.

✱

Der Appell der Regierung der UdSSR wurde am 11. August durch den Stellvertretenden Außenminister G. M. Puschkin dem zeitweiligen Geschäftsträger der USA in der UdSSR übergeben, der erklärte, er werde diesen Appell unverzüglich an die Regierung der USA weiterleiten.

Flug erfolgreich abgeschlossen

Die sowjetischen Kosmonauten Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch landeten am 15. August um 9.55, beziehungsweise um 10.01 Uhr Moskauer Zeit wohlbehalten und genau im vorgeschriebenen Raum.

Der seiner wissenschaftlichen Organisation und technischen Perfektion nach beispiellose Gruppenflug von Raumschiffen wurde erfolgreich abgeschlossen. Er bestätigte voll und ganz die Berechnungen der sowjetischen Wissenschaftler, deren Flugprogramm die Helden des Kosmos so glänzend erfüllt haben.

Die Verbindung Erde-Weltraum wurde nicht nur mit Hilfe von Spezialgeräten, sondern auch durch Fernsehen aufrecht erhalten. Die während des Fluges der „Wostok 3“ und der „Wostok 4“ gewonnenen, überaus reichhaltigen Daten werden zur Zeit von sowjetischen Wissenschaftlern bearbeitet. Sie werden, ebenso wie es bei den Angaben über die Flüge Juri

Gagarins und German Titows der Fall war, zu gegebener Zeit veröffentlicht.

Die nächsten Tage werden die sowjetischen Flieger unter Aufsicht der Ärzte verbringen, die zahlreiche Untersuchungen bezüglich der Auswirkungen des langen Fluges im außerirdischen Raum auf den menschlichen Organismus anzustellen haben.

Der erfolgreiche Abschluß des Raumfluges löste in der Sowjetunion eine Welle des Enthusiasmus aus. Denn es ist überall bekannt, daß die Landung zu den schwierigsten Etappen eines Raumfluges gehört, wie es auch das Beispiel des amerikanischen Kosmonauten Carpenter hinlänglich bewiesen hat.

Die sowjetischen Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ sind erfolgreich gelandet, die Kosmonauten Nikolajew und Popowitsch fühlen sich ausgezeichnet.

Seine Devise: Vor allem Ruhe!

Seine Kameraden nennen ihn Andrijan. Das scheint auch die passende Anrede für diesen ruhigen, schlichten und umgänglichen jungen Mann zu sein, der durch sein offenes, vertrauenerweckendes Lächeln gleichermaßen Bekannte und Unbekannte, Rangältere und Altersgenossen für sich einnimmt. Spätesher aber nennen ihn die Freunde auch „Vor allem Ruhe!“ Dann wird er etwas verlegen und protestiert: „Nicht genug damit, daß man mich, als ich am 5. September 1929 in dem tschuwaschischen Dorf Schorschely zur Welt kam, nach dem alten Heiligen Andrijan Natalski getauft hat – offenbar, weil man in der Freude über meine Ankunft etwas über den Durst trank. Und jetzt heiße ich auch noch ‚Vor allem Ruhe!‘ Na, von mir aus . . .“

An seinem Spitznamen ist Andrijan eigentlich selbst schuld. Übrigens erhielt er ihn noch vor seiner Versetzung zu den Weltraumfliegern, als er zum Helden eines Ereignisses wurde, das man in der militärischen Sprache kurz und bündig „Besonderes Vorkommnis“ nennt.

Beim Fliegerregiment fanden die üblichen Übungsflüge statt. Der junge Jagdfliegerleutnant Andrijan Nikolajew erhielt den Befehl, in das Schutzgebiet zu fliegen. In 9000 Meter Höhe sollte er das „Ziel“ abfangen.

Die kleine, gedrungene „MIG“ verschlang förmlich den Raum. Mit dem ganzen, dolchartigen Stahlflügel. In 6000 des Düsenantriebs, die Stärke der kurzen, molchartigen Stahlflügel. In 6000 Meter Höhe schaltete Andrijan den Nachbrenner ein. Das Triebwerk heulte auf, die „MIG“ näherte sich der Schallmauer.

Mit Höchstgeschwindigkeit stieß die Maschine in den Himmel empor. Gleich wird sie durch den Wolkenschleier dringen, und dann wird sie nichts mehr von der Sonne trennen . . .

Ein Getrommel kurzer und hastiger Schläge ließ den zigarrenförmigen Rumpf erzittern. Die Schläge gingen irgendwo hinten, auf das Triebwerk, nieder.

„Radium! Radium! Hier Pfeil 7, hier Pfeil 7. Die Umdrehungszahl geht zurück. Ich verliere an Höhe“, funkte Andrijan, „Fliege den Horst an. Schalte auf Empfang.“ Sicher, er dürfte sich ausschleudern lassen, denn alle seine Versuche, die Umdrehungszahl zu steigern, blieben erfolglos. Er verlor immer mehr an Höhe. Bald setzte das Triebwerk ganz aus, aber Andrijan wiederholte hartnäckig: „Fliege den Horst an. Schalte auf Empfang.“

Eben war der ungestüme Jäger mit lautem Motorengeheul blitzartig in den Himmel gerast, und jetzt segelte er – lautlos und träge – in weitem Bogen der Erde zu. Es war wahrhaftig nicht leicht, die Maschine vor dem Sturz zu bewahren; sie gehorchte der Steuerung nicht mehr, das stehengebliebene Triebwerk hielt den Druck in der Steuerungsanlage nicht mehr aufrecht. Andrijan umfaßte mit beiden Händen den Steuerknüppel, er „drückte“ die Maschine zum Flugplatz. In der Ferne erschienen schon die Betonpisten. Jetzt stand das Schwierigste bevor: das Landen. Die Erde meldete sich wieder. Das Triebwerk gab kein Geräusch von sich, und so klang die Stimme des Kommandeurs in den Kopfhörern besonders laut: „Scharf wenden!“

Als Andrijan mit dem Manöver begann, konnte er nur mit großer Mühe

seine Maschine am Umkippen hindern. Seine Höhe reichte noch aus, um zur Landung anzusetzen. Als er den Befehl „Bremsklappen ausfahren!“ hörte, dachte er schon, es sei alles in Ordnung, in wenigen Sekunden werde er das Kabinendach zurückschieben, den Schutzhelm absetzen und sich den Schweiß von der Stirn wischen. „Fahrwerk!“, erinnerte man ihn von der Erde.

Andrijan schaltete die Notanlage ein und spürte einen leichten Stoß: die drei dünnen „Beine“ seiner Maschine hatten ihren Platz eingenommen, aber die Maschine flog noch immer mit der gleichen Geschwindigkeit; offensichtlich funktionierte die Bremsanlage nicht. Andrijan fühlte – und dann sah er es auch, daß er sein Ziel verfehlt hatte.

„Ihr Beschluß?“ fragte besorgt die Erde.

„Ich werde auf dem Feld landen.“

„Ziehen Sie das Fahrwerk ein!“

„Danke für den Rat!“, zischte der Flieger vorschriftswidrig. „Wie soll ich es einziehen, wenn kein Druck in der Anlage ist?“

In dem Kopfhörer knackte es. Eine Sekunde später fragte die besorgte Stimme wieder: „Ihre Entscheidung? Ich schalte auf Empfang.“

Noch reichte die Höhe aus, um die Sicherung des Schleudersitzes abzustreifen und das Flugzeug zu verlassen. Offenbar wurde gerade das von ihm erwartet. Die Männer auf dem Flugplatz bekamen jedoch etwas ganz anderes zu hören: „Vor allem Ruhe!“, antwortete Andrijan, vielleicht nicht so sehr ihnen, als vielmehr sich selbst. Die Erde aber erteilte keine Ratschläge mehr; „Radium“ hatte nur noch auf Empfang geschaltet.

Als Andrijan mir das erzählte, merkte man, daß er von neuem neuen Augenblick erlebte, in dem seine „MIG“, einem lautlosen Silberschatten gleich, schon außerhalb der Flugplatzgrenzen dahirraste. Seine Augen leuchteten vor Aufregung, und er sprach schnell, als hätte er keine Zeit zu verlieren:

„Ich hörte die Räder nicht aufschlagen. Ich schaute nach vorne: die Bremsen hatten auch versagt, und 300 Meter weiter war das Feld zu Ende. Dort zog sich ein alter Graben hin, und die „MIG“ streifte mit den Flächen das Gras in seiner Umgebung und blieb stehen. Ich schob das Kabinendach zurück und sprang aus der Maschine. Als ich den Schutzhelm abnahm und ein Stückchen weiter ging, sah ich, daß nur noch ungefähr fünf Meter meine Maschine vom Graben trennten. Es war ein alter Panzergraben. Sicherlich stammte er noch aus dem Krieg. Wenn ich da hereingefahren wäre, dann hätte ich bestimmt nichts zu Lachen gehabt . . . Das ist übrigens ein Andenken an diesen Tag.“

Andrijan nahm seine Armbanduhr ab. Auf ihrem Deckel waren die Worte eingraviert: Leutnant A. G. Nikolajew vom Kommandeur. 24. 6. 56.

„Aber darüber braucht man nicht viel zu reden. Sonst denken die Leute noch, ich prahle mit einer Bruchlandung. Dabei war es im Grunde genommen gar keine Bruchlandung. Ich habe diese Maschine später noch geflogen. Es wäre auch schade gewesen, wenn sie kaputtgegangen

(Fortsetzung auf Seite 9)

„Bis auf Bruchteile einer Sekunde genau . . .“

Am 13. August veröffentlichte die Zeitung „Iswestija“ neues Material über den Flug der beiden sowjetischen Kosmonauten Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch, darunter einen Bericht über eine Unterredung mit dem namhaften Fachmann, der in der zuständigen Staatskommission den Vorsitz führt.

Der Vorsitzende sprach von der Vielfalt der Aufgaben, die Wissenschaftler, Konstrukteure und Belegschaftsangehörige von Industriebetrieben bei der Entwicklung der Raumschiffe zu lösen hatten. Er hob besonders die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen den Vertretern weit voneinander entfernter Zweige der Wissenschaft und der Industrie hervor, die sich jedesmal bei der Lösung solcher Aufgaben offenbart.

Der Start der Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ bildete den Abschluß einer gewaltigen Arbeit, an der sich ganze Industrien beteiligten. Der Vorsitzende berichtete von der Ausdauer und der Selbstlosigkeit der Fachleute und Arbeiter, die alle mit der Weltraumerschließung zusammenhängenden Aufträge termingerecht und in einwandfreier Qualität ausführten. Dies und das Wirken der Männer auf dem Raketenstartplatz

sowie die verantwortungsbewußte und schöpferische Arbeit zahlreicher Wissenschaftler und Mitarbeiter der Volkswirtschaft halfen, zum ersten Male in der Geschichte derart gewaltige technische und wissenschaftliche Probleme zu lösen.

Wir wissen, sagte der Vorsitzende, daß diese Erfolge der sozialistischen Gesellschaftsordnung organisch entspringen. Die Präzision und die Zuverlässigkeit der Trägerraketen und Raumschiffe sowie der zahlreichen Bord- und Bodenanlagen bilden einen charakteristischen Wesenszug der sowjetischen Raumfahrttechnik.

Der Gradmesser dieser Exaktheit und Folgerichtigkeit, mit der die Sowjetunion ihr Raumforschungsprogramm verwirklichte, ist im folgenden zu erkennen: Das Raumschiff „Wostok 4“ wurde am 12. August zum vorberechneten Punkt in die Umlaufbahn mit einer Genauigkeit eingesteuert, die eine denkbar geringe Entfernung zwischen den beiden Raumschiffen gewährleistete.

Das zweite Raumschiff wurde bis auf Bruchteile einer Sekunde genau gestartet. Diese Genauigkeit war erforderlich, weil das Raumschiff in einer Sekunde etwa acht Kilometer zurücklegt.

Der Flug ist beendet, die Begeisterung bleibt

Die Raumschiffe „Wostok 3“ und „Wostok 4“ landeten südlich der Stadt Karaganda in Kasachstan. Die Landung erfolgte reibungslos und in voller Übereinstimmung mit dem im voraus aufgestellten Programm. Die Presseagentur Nowosti berichtet dazu folgende Einzelheiten:

Wie der Pilot der Beobachtungsmaschine, N. Petrow, erzählt, war ihm der Landungsplatz im voraus bekannt, trotzdem konnte er anfangs nichts feststellen. „Plötzlich aber, als ich das Flugzeug auf Gegenkurs legte, sahen wir von weitem den Metallrumpf der Raumschiffkabine erglänzen“, berichtet Petrow. „Kein Zweifel – es war ein Kosmonaut!“

Kurz danach hatten Freunde, Kameraden, alle, die mit dem in der Nähe gelandeten Flugzeug angekommen waren, den Kosmonauten umringt. Umarmungen, Händeschütteln, Küsse. Kosmonaut Andrijan Nikolajew hob beide Hände hoch und rief zusammen mit allen ihn Umringenden: „Hurra!“

Die beiden Kosmonauten trafen sich nicht weit von der Stelle, an der Andrijan Nikolajew gelandet war. Die Bewohner der umliegenden Dörfer und Siedlungen hatten in Windeseile von der glücklichen Landung erfahren. Nikolajew ging durch ein dichtes Menschengespinnst seinem kosmischen Gefährten entgegen. Die tausendköpfige Menge brach in enthusiastischen Begrüßungsjubel aus.

In einem eigens zu ihrem Empfang hergerichteten Haus wurden die beiden Helden bereits von German Titow und anderen erwartet. Die Kosmonauten sahen gesund und munter aus. Nur ihre Bärte erinnerten daran, daß Major Nikolajew und Oberstleutnant Popowitsch mehrere Tage im Weltraum gewesen waren. Aber schon machte sich ein Figaro an die Arbeit. Als er aus dem Hause kam, fragten ihn die Journalisten scherzhaft: „Na, welcher Bart läßt sich leichter rasieren: ein kosmischer oder ein irdischer?“ „Oh, ich habe keinen Unterschied bemerkt“, war die Antwort.

Als die erste freudige Begrüßung vorüber war, griff Andrijan Nikolajew zum Telefonhörer, um dem Ministerpräsidenten die Erfüllung des Auftrags der Partei und der Regierung zu melden.

„Guten Tag, lieber Genosse Nikolajew!“ sagte Chruschtschow, „ich gratuliere Ihnen noch einmal. Ich bin sehr erfreut, bin stolz auf Sie. Ich habe mir große Sorgen um Sie gemacht.“

„Ich war wahrscheinlich weniger besorgt als Sie“, antwortete Nikolajew.

Chruschtschow: „Kann schon sein, daß Sie weniger besorgt waren. Sie waren ja im Weltraum, hatten sich zu diesem Flug sorgfältig vorbereitet. Ich aber war auf der Erde. Alle diese Tage dachte ich, wo ich auch war, an Sie, an Ihren Raumflug. Ich überlegte: Wie fühlen sich dort wohl unsere Kosmonauten Nikolajew und Popowitsch? Als ich erfuhr, daß Sie sich ausgezeichnet fühlen und munter sind, daß die Technik reibungslos funktioniert, hatte ich mich etwas beruhigt. Wir sind alle stolz auf Sie, auf die Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker und Arbeiter, die diese herrlichen Raumschiffe geschaffen haben.“

„Danke, innigsten Dank für die hohe Einschätzung unserer Arbeit, Nikita Ser-

gejewitsch!“ antwortete Andrijan Nikolajew. „Alle Anlagen funktionierten normal. Ich bin zu neuen Flügen bereit.“

Dann nimmt Pawel Popowitsch den Hörer: „Ich schließe mich voll und ganz meinem Freund an. Der Flug verlief tatsächlich gut. Wir fühlen uns ausgezeichnet.“

Die blaue Abenddämmerung senkt sich auf die Erde. Immer mehr Menschen versammeln sich um das Haus. Jeder will die „kosmischen Zwillinge“ sehen, die eben vom Himmel heruntergestiegen sind. Andrijan Nikolajew und Pawel Popowitsch treten aus der Haustür. Beide haben sie blaue Blusen mit weißen Kragen an und sehen darin wirklich wie Brüder aus. Sogar im Ausdruck ihrer Gesichter gibt es eine gewisse Ähnlichkeit. Vor dem Hause ist eine improvisierte Tribüne aufgestellt worden. Hochrufe und Beifall klingen auf. Die Kosmonauten betreten die Tribüne und erwidern die Begrüßungen. Vor lauter Freude umarmen sie einander, und Andrijan Nikolajew hebt seinen Freund hoch in die Luft. Nachdem es ihnen gelungen ist, die jubelnde Menge zu beruhigen, spricht als erster Nikolajew:

„Genossen! Alles ist in bester Ordnung. Wie Sie sehen, sind wir beide le-

bendig und gesund, fühlen uns ausgezeichnet. Wir haben herrliche Raumschiffe. Der Flug war ein voller Erfolg. Alles verlief so, wie Sie es im Rundfunk gehört und in den Zeitungen gelesen haben. Wir haben gearbeitet, geschlafen, gegessen und getrunken.“

„Natürlich tranken wir Wasser!“ präziserte Popowitsch scherzhaft.

„Wir flogen in einem Abstand von 50 Kilometern voneinander, aber im Kosmos ist das sooo wenig.“ Nikolajew zeigte mit den Fingern eine Spanne von knapp einem Zentimeter.

Popowitsch bestätigt: „Der Flug verlief erfolgreich. Wie Sie sehen, sind wir in bester Verfassung. Wir danken unseren Wissenschaftlern, Konstrukteuren und Arbeitern, die das prachtvolle Raumschiff entwickelt haben.“

Die kleine Kundgebung ist beendet. Die Kosmonauten begeben sich in ihr Haus, wo die Dorfbewohner ihnen Obst und andere Leckerbissen hingestellt haben. An prominenter Stelle liegt eine riesige Zuckermelone.

Der triumphale Gruppenflug sowjetischer Raumschiffe ist beendet, aber die Begeisterung des Sowjetvolkes über seine kosmischen Helden flaut nicht ab. Die Begeisterung wächst.

Die Mutter eines Kosmonauten

Sommer und Winter, an Wochen- und Feiertagen steht Anna Nikolajewa beim Sonnenaufgang auf. Das Morgenrot ersetzt ihr gewissermaßen den Wecker. Kaum zeigt sich über dem benachbarten Wald der erste schwache Lichtstreifen, da macht sie sich schon im Haushalt zu schaffen. Am frühen Morgen knistern im Ofen die Holzscheite und beleuchten die schwarzen lebhaften Augen, die grauen Haare und das durchfurchte Gesicht der Mutter des Kosmonauten Andrijan Nikolajew.

Sie hat drei Söhne. Allen half sie, den richtigen Weg ins Leben zu finden. In den schweren Kriegsjahren, als sie allein für vier Kinder zu sorgen hatte, war Iwan, der älteste, schnell zu einem guten Helfer geworden. Nach dem Schulunterricht war er Fuhrmann in der Kollektivwirtschaft und später pflegte er die Maschinen in der Traktoristenbrigade. Als er die Schule beendete, fragte ihn die Mutter: „Nun, was willst Du jetzt machen?“ „Ich bleibe im Kolchos, werde dir helfen.“

Damals mußte die Mutter schwer arbeiten. Im Kolchos versorgte sie die Pferde, später war sie Melkerin in der Farm. Der ganze Haushalt lastete auf ihren Schultern, da Sina, die Tochter, noch sehr klein war. Obgleich Iwans Hilfe ihr sehr not tat, sagte die Mutter resolut: „Du mußt weiterlernen, Wanja, du brauchst dir um uns keine Sorgen zu machen. Andrijan wächst schon heran, er wird mir helfen.“ Iwan siedelte in die Forstfachschule über.

Seinen Platz in der Familie nahm Andrijan ein. Dieser schwarzäugige, stämmige Junge war ein fleißiger Schüler und hatte besonders großes Interesse für Technik. Als er die siebente Klasse beendet hatte, schickte ihn die Mutter

ebenfalls auf die Forstfachschule, wo er ein Zimmer zusammen mit seinem Bruder im Wohnheim bezog.

Nach Beendigung der Schule arbeitete Iwan in Udmurtien und Andrijan in Karelien. Zu Hause wuchs Sina heran und der jüngste Sohn, Pjotr.

Die Mutter besuchte ihre Söhne auf den fernen Arbeitsstätten und half ihnen dort, mit den ersten Schwierigkeiten eines selbständigen Lebens fertigzuwerden. Auch als Andrijan zur Armee einberufen wurde, fuhr sie öfters zu ihm.

Andrijan schrieb regelmäßig nach Hause und vermochte so, die Mutter zu beruhigen und mit Zuversicht zu erfüllen.

„Kann man eigentlich in einem Tag bis zum Mond und zurückfliegen?“ fragt sie, und in ihren Augen ist gleichzeitig die Sorge einer Mutter und glücklicher Stolz auf den Sohn zu erkennen.

Anna Nikolajewa ist bald 70 Jahre alt. Mit ungebrochener Rührigkeit kümmert sie sich um das Wohlergehen und die Arbeit ihrer Kinder. Ob die jungen Waldpflanzungen in dem Forst, wo Iwan beschäftigt ist, wohl dem Frost trotzen werden? Ob die junge Studentin, die an Sinas Arbeitsstätte bereits die vierte Bluttransfusion erhielt, wohl am Leben bleiben wird? Jetzt überschattet natürlich die Sorge um den Ausgang des jüngsten Weltraumfluges alles andere.

In dem tschuwaschischen Dorf Schorschely, in dem sie wohnt, ist sie, die Mutter des über Nacht berühmt gewordenen Kosmonauten, zum Mittelpunkt geworden. Alle wollen ihr den Stolz zeigen, den sie über ihren mutigen Landsmann empfinden, die Achtung bezeugen, die sie vor der Mutter, die diesen Sohn erzogen hat, hegen und möglichst viel Neues erfahren. G. Sacharow

Pawels Elternhaus

Gleich bei der ersten Begegnung bezauberte mich diese einfache Bäuerin mit den schwierigen Händen, die Mutter des Kosmonauten Pawel Popowitsch. Diese sympathische Frau aus einer Familie, die seit Generationen Ackerbau getrieben hat, strömt ungewöhnliche innere Kraft aus. In den 40 Jahren ihrer Ehe trug sie wesentlich dazu bei, daß in guten und bösen Tagen, im Glück und in der Not, stets Frieden und Eintracht in der Familie herrschten.

Am schwersten waren die Jahre des Krieges, in denen über die Familie besonders großes Unheil hereinbrach. Bei dem Versuch, einen abgestürzten sowjetischen Flieger zu retten, erlitt der Vater Roman Porfirjewitsch Popowitsch Brandwunden, die ihn zwei Jahre lang an das Bett fesselten.

Ein neues Unglück traf die Mutter besonders hart. Die Hitlerfaschisten verschleppten die kaum 15jährige Marussja nach Deutschland. In schlaflosen Nächten voll bitterer Tränen ergraute die Mutter frühzeitig. Ihr Denken war Tag und Nacht darauf gerichtet, wie man die anderen Familienmitglieder vor einem gleichen Schicksal bewahren könnte. Drangen doch die faschistischen Besatzer gewaltsam in die Bauernhäuser ein und verschleppten alle, die sie brauchten. Was tun? Mit Pawel ging es leichter. Mager und schwächling wie er damals war, sah er in Marussjas altem Kleid, das ihm die Mutter schnell überzog, und mit einem Kopftuch wie ein unansehnliches Mädchen aus. Schwieriger war es mit dem Vater. Aber Not macht erfinderisch. Hörte die Mutter von einer Razzia, versteckte sie Roman Porfirjewitsch im Keller unter vielen Lumpen. Als sie einmal von den Deutschen überrascht wurde, jagte sie schnell Mann und Sohn auf den großen Ofen und postierte sich an der Hausschwelle. „Matka, wo Pan?“ brüllte sie ein blutjunger Leutnant an.

Die Mutter wischte sich mit der Schürze die Tränen aus den Augen und winkte mit der Hand ab: „Nix Pan, Pan Deutschland . . .“ Dabei aber zitterten ihr

die Knie. Als das so gut geklappt hatte, wurde sie mutiger. Wenn Deutsche kamen, empfing sie sie gleich an der Haustür: „Nix Pan, Pan dawno (schon lang) germanski.“

Marussja kehrte nach vier Jahren zurück, erschöpft und krank. Das zarte Mädchen hatte die ganzen Jahre in einer Munitionsfabrik in Deutschland Hülsen für Artilleriegeschosse gedreht. Ausschuß galt als Sabotage und wurde streng geahndet. In der Nacht wurde man in eine Dunkelzelle gesperrt, wo einem das kalte Wasser bis an die Knie reichte. Marussja holte sich Rheumatismus und kam leidend nach Hause. Die Mutter pflegte sie geduldig und fürsorglich und mit der Zeit gelang es den Ärzten, das Mädchen wieder gesund zu machen.

Die Popowitschs haben fünf Kinder, die sie alle zu redlichen Menschen voll Aufrichtigkeit und Arbeitsliebe, Höflichkeit und Familiensinn erzogen haben. Maria ist mit dem zweifachen Weltmeister im Fallschirmspringen, Wladimir Tkatschenko, verheiratet, Pjotr ist Offizier bei der Artillerie, Pawel hat eine Fliegerin geheiratet und in seiner Frau Marina eine großartige Kameradin gefunden.

Von allen Kindern war Pawel stets der ruhigste. Er war nie ein Raufbold, verstand sich aber unter seinen Kameraden Achtung und Freundschaft zu erwerben. Nach einer kränklichen Kindheit wurde er ein ausgezeichneter Sportler, ein starker, zäher und mutiger junger Mann.

Er kommt häufig in seinen Heimatort, verbringt seinen Urlaub oft zu Hause und es macht ihm Freude, in dieser Zeit allerhand Arbeiten für die Eltern und ihr Anwesen zu erledigen. Fleiß, Charakter und Zuversicht sind die hervorstenlichsten Eigenschaften, die der Kosmonaut Pawel Popowitsch von der schlichten Frau geerbt hat, der er Liebe und Respekt entgegenbringt, von seiner Mutter.

O. Fomina

Jahre lang gelernt hatte, wie man Wälder pflanzt, erhielt er eine Arbeit in einem karelischen Forstbetrieb als Meister für Holzbeschaffungen. Diese Arbeit befriedigte ihn nicht sehr, und er freute sich, als er zur Armee einberufen wurde. Die Ärzte in der Musterungskommission untersuchten den gelassenen und gutgebauten Burschen und erklärten ihn für die Luftstreitkräfte als tauglich.

Er freute sich und hoffte, gleich Flieger zu werden. Denn von so etwas konnte er in seinem Dorf nicht einmal träumen. Aber man kommandierte ihn zunächst zu einem Bordschützenlehrgang. Ein ganzes Jahr lang flog er dann in einem engen MG-Nest, unter der durchsichtigen Haube hockend, mit einem Kampfflugzeug, war Schreiber auf einer Staffelschreibstube, und erst dann schickte man ihn auf die Fliegerschule.

Im Januar 1953 startete von einem Flugplatz in Kirgisien eine kleine „JAG-11“. Es war sein erster selbständiger Flug. Nach seinen Eindrücken befragt, nach den Gefühlen, die er empfand, als er zum erstenmal das leichte und ungestüme Flugzeug steuerte, sagte Andrijan etwas erstaunt: „Wohl jeder empfindet dabei ein und dasselbe. Ich schaute mir immerzu die Berge an. Von der Startbahn aus hatten sie so fern und so groß ausgesehen, aber dann stieg ich auf und wurde zu ihresgleichen. Ich könnte natürlich noch höher als der Ala-tau, ja sogar als der Himalaja fliegen. Nur wäre da meinem schwachen Übungsflugzeug die Puste ausgegangen.“

Andrijans Fluglehrer, Nikolai Wassiljewitsch Korenzej, ein kleiner, magerer und temperamentvoller Mann, konnte, wie ihn Andrijan schilderte, auf der Erde geduldig wie eine Amme stundenlang alles mögliche erklären. In der Luft aber war sein erster Fluglehrer sehr streng und anspruchsvoll.

Nach Beendigung der Fliegerschule wurde er zum Leutnant befördert und zu einem in der Nähe von Moskau stationierten Abfangjägerregiment kommandiert.

1957 reichte der junge Jagdflieger ein Aufnahmegesuch in die Kommunistische Partei der Sowjetunion ein. Eines Abends sollte es auf der Sitzung des Parteibüros erörtert werden, und am Morgen dieses Tages gerade versagte bei seiner Maschine, als er sich in 6000 Meter Höhe befand, das Triebwerk. In dieser scheinbar ausweglosen Situation sagte er sich: „Vor allem Ruhe!“

Am Abend, in der Bürositzung, fanden die Regimentskameraden für Leutnant Nikolajew besonders warme Worte, und so wurde er einstimmig als Kandidat in die Partei aufgenommen.

Vielleicht war es all das, weshalb man ihn in den Stab einlud, wo Militärärzte, die er früher nie gesehen hatte, an ihn die Frage richteten, mit der die Laufbahn aller sowjetischen Kosmonauten begann: „Wollen Sie neue Maschinen fliegen?“ – „Ja!“; „Und Raketen?“ – „Ja!“; „Und Erdsatelliten?“ – „Gewiß!“

Im Moskauer Lazarett wurde er zusammen mit Juri Gagarin und dem Flieger, der später zu seinem Ersatzmann wurde, auf Herz und Nieren geprüft. Über die Übungen und das Training der Kosmonauten hat man schon viel geschrieben. Und Andrijan bildete auch keine Ausnahme in dieser Hinsicht. Nur

(Fortsetzung auf Seite 10)

Seine Devise: Vor allem Ruhe!

(Fortsetzung von Seite 7)

wäre. In so einem Ding steckt ja eine Menge Arbeit!“ In diesem Satz wurde die Einstellung Andrijans zu den Dingen sichtbar, die durch menschliche Arbeit geschaffen worden sind. Eine Einstellung, die man ihm schon in früher Jugend aneignen hatte. Seine Kindheit war keineswegs ungetrübt. Sein Vater starb, als der Junge 15 Jahre alt war. Die Mutter hatte außer ihm noch für drei Geschwister zu sorgen. Die Kolchase, in der sie damals lebten und die tief in den tschuwaschischen Wäldern gelegen ist, steckte noch in den Kinderschuhen. Es fehlte bei den Nikolajews oft am Notwendigsten. Die Mutter arbeitete, obwohl sie leidend war, auf der Viehfarm. Auch Andrijan versuchte mit allen Kräften zum Unterhalt der Familie beizutragen. In der Schule machte ihm die russische Sprache schwer zu schaffen, war er doch Tschuwasche und hatte wenig Zeit für die Schulaufgaben. Es wollte überhaupt mit den

Sprachen nicht so recht klappen, auch nicht mit Deutsch, trotzdem ihm die Lehrer nach Kräften halfen.

Wohin nach der Schule? Diese Frage bereitete der Familie Nikolajew keine großen Kopfschmerzen. Das Dorf Schorschely – es heißt auf tschuwaschisch „Reine Quellen“, am Ufer der Wolga, lag in der Nähe mehrerer großer Forstwirtschaften. Und so war das Forsttechnikum wohl das Geeignetste. Iwan, der ältere Bruder, besuchte es bereits. Und so machte sich Andrijan auf den 15 Kilometer langen Weg, um den Beruf eines Forstmeisters zu erlernen. Im Studentenheim bezog er zusammen mit seinem Bruder ein Zimmer. Es waren die schweren Jahre nach Kriegsende, als alles von neuem wiederaufgebaut werden mußte. Das Stipendium reichte knapp, und trotz der Mensa vermochten die Lebensmittelkarten nicht genügend zu geben, um immer den Hunger dieser heranwachsenden Burschen zu stillen. Nachdem er drei

Ich werde nicht zurückstehen

Seine erste Bekanntschaft mit einem Flugzeug war mit einem tragischen Vorfall verbunden. Es war während des Krieges.

Von weitem schon sah er das „Iljuschin“-Schlachtflugzeug. Nur mühselig konnte es mit seinem beschädigten Flügel und dem brennenden, rauchenden Motor Kurs auf den Flugplatz halten; dann verließen den verletzten Piloten augenscheinlich die Kräfte, und das Flugzeug stürzte neben dem Krankenhaus ab. Als sich der Staub gesetzt hatte, und der Lärm des Aufpralls verhallt war, konnte man sehen, daß das Flugzeug zu brennen begann.

„He, Leute! He, Nachbarn!“ schrie Pawels Vater, der als erster den Absturzort erreichte. „Reißt die Trümmer auseinander, vielleicht lebt der Flieger noch, und wir können ihn retten!“ . . .

Es gelang aber nicht, den Unbekannten zu retten. Das Feuer hatte rasch die Benzintanks erreicht, und eine Explosion erschütterte zum zweiten Mal die sonst so stille Straße in Usin.

Die Explosionswelle schleuderte den Vater zur Seite; er erhob sich zwar wieder, wankte nach Hause, stürzte aber einige Meter vor seinem Häuschen zusammen . . .

Zwei Jahre lang war der mit schweren Brandwunden bedeckte Mann ans Bett gefesselt, und wahrscheinlich schreckte er allein durch sein Aussehen die ungebetenen Gäste ab, die der deutsche Ortskommandant immer wieder zur Einquartierung in die Hütte schickte.

Pawel wurde zum Ernährer der Familie. Der elfjährige Junge pflügte und säte, wenn aber Erntezeit war, verschwand er tagelang in der Umgebung, um die Ernte nicht einbringen zu müssen; denn die Deutschen hätten ja sowieso alles nach Deutschland weggeschleppt.

War das Getreide aber bereits geschoben, dann holte er Ähren und brachte sie der Mutter, damit es in der Familie wenigstens etwas Brot gäbe . . .

Pawel Popowitsch wurde am 5. Oktober 1930 in dem ukrainischen Dorf Usin, im Kiewer Gebiet, geboren. Nach seiner Gesundung begann der Vater als Heizer in einer Zuckerfabrik zu arbeiten, die Mutter aber hatte in dem Haus voller Kinder und Sorgen alle Hände voll zu tun. Pawel war der älteste. Frühmorgens lief er zur Schule, um 12 Uhr eilte er in die Fabrik, um dem Vater zu helfen, denn damals wurden alle Hände gebraucht. In den Sommerferien hütete er Kühe.

Nachdem er die 7-Klassen-Schule des Dorfes beendet hatte, trat er in eine Gewerbeschule ein. Als man seine Fähigkeiten und seinen Wissensdrang erkannte, erhielt er Gelegenheit, das Technikum in Magnitogorsk zu besuchen. Pawel war ein aktiver und äußerst vielseitiger junger Mensch. Er sang im Chor, trieb Sport und betätigte sich in der Kommunistischen Jugendorganisation. 1950 ging für ihn der Traum aller Jungen in Erfüllung – er trat einem Fliegerklub bei und erhielt die Ausbildung eines Amateurfliegers.

Das Wohnheim des Technikums, an dem Pawel Popowitsch studierte, entsprach nicht mehr den stets wachsenden Anforderungen. Bestrebungen zu einem

Neubau waren im Gange, und Pawel widmete seine Diplomarbeit dem Entwurf eines neuen, erweiterten Studentenwohnheims.

Der Chefarchitekt der Stadt Magnitogorsk war ein strenger Prüfer und verwarf ein Projekt des Absolventen nach dem anderen, bis dieser endlich die richtige Lösung sowohl für die Fassade als auch für die Inneneinrichtung fand. Pawel verteidigte nicht nur sein Diplom, sondern auch leidenschaftlich die Notwendigkeit der Verwirklichung dieses Entwurfs, so daß er schließlich angenommen wurde. Pawel lebte sogar noch kurze Zeit in dem nach seinen Berechnungen umgebauten neuen Wohnheim.

Im Februar 1954, nach Beendigung der Kurse im Fliegerklub, nahm ihn Kapitän Laptew zum erstenmal auf seiner „MIG“ mit, und seither konnte sich Pawel ein Leben ohne Fliegerei nicht mehr vorstellen.

Seinen Militärdienst trat er im Hohen Norden an. Zu viert wohnten sie in einem Holzhaus finnischen Typs. Alle vier waren unverheiratet, jeder hatte seine besonderen Neigungen. Wladimir Netschai zeichnete leidenschaftlich, Iwan Leonenko liebte das Boxen und die Bücher von Leo Tolstoi, und Wilen Bojakowski interessierte sich für das Kunstturnen und für alles, was die Weltraumforschung anbelangt. Das letztere Thema wurde oft heiß bis in den frühen Morgen diskutiert, aber damals dachte noch niemand von ihnen daran, daß der Mensch bald in den Kosmos fliegen würde.

Das Regiment, in dem Pawel später diente, schien ihm einem Paradies zu

gleichen. Nicht nur weil die Hauptstadt mit allen ihren Theatern, Ausstellungen und Museen so nahe war, sondern auch, weil er zur Staffel des Kapitäns Schwezow kam, den alle kennen, die einer Luftparade in Tuschino beigewohnt haben. Selbst ein ausgezeichnete Kunstflieger, erzog er seine Untergebenen zu eisernem Willen, zu Selbstbeherrschung und Zuversicht.

Als Pawel in den Regimentsstab gerufen und gefragt wurde was er über Flüge mit neuer Technik denke, antwortete er bedächtig:

„Das kommt darauf an, mit welcher...“

„Sagen wir, mit der allerneuesten. Zum Beispiel – mit Sputniks.“

„Dafür bin ich zu haben!“

Und nun ist sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gegangen.

Als ich mich seinerzeit von Major Popowitsch verabschiedete, bat ich ihn, etwas für die Leser der Presseagentur Nowosti zu schreiben. Dabei versprach ich ihm, die Blätter des Notizbuches am Rande zusammenzukleben und sie erst am Tag seines Flugs aufzuschneiden. Er schrieb damals:

„Ich glaube, daß die Zeit nicht mehr fern ist, da meine Kameraden, die Raumfahrer, einen Weg zu den Planeten bahnen werden, zum Ruhme unserer Heimat und als Pioniere bei der Erschließung des Kosmos. Ich denke, daß ich hinter ihnen nicht zurückstehen werde. P. Popowitsch.“

Die Hoffnungen Pawel Popowitschs gehen in Erfüllung. Wir wollen ihm Erfolg auf seinem nicht leichten Weg im Weltall wünschen! P. Baraschew

Seine Devise: Vor allem Ruhe!

(Fortsetzung von Seite 9)

daß er in der Schweigekammer keine Gedichte schrieb und keine Bilder malte, sondern ununterbrochen las und dabei leise über die Drähte fluchte, die sich jeden Augenblick von den Schläfen, dem Puls und den anderen Körperteilen lösten, an denen sie von den Ärzten angebracht wurden.

„In diesem engen Zimmer, wo alles so unnatürlich wirkt, wo eine unheimliche Stille herrscht, dachte ich an die Ruhe der Wälder in meiner Heimat. Kennst Du die tschuwaschischen Wälder? Wenn der Wind vom Fluß her weht, scheint es einem, als atme jede Tanne herrliche Frische aus.“

Seine Kameraden sagen von ihm, daß er ein Prachtkerl sei. Ihm erscheint kein Auftrag als undurchführbar; er ist nie aus der Fassung zu bringen. Nicht umsonst nennt man ihn „Vor allem Ruhe!“.

Andrijan hat bei der Abteilung sein Credo schon unter Beweis gestellt. Und zwar unter Umständen, die ebenso ungewöhnlich wie damals beim Regiment waren. Es war in der Staatsprüfung, als die erste Gruppe von Jagdfliegern das Examen vor ihrer Ernennung zum Weltraumflieger ablegen sollte. Einer der Prüfer setzte Andrijan mit besonders schwierigen Fragen zu. Schließlich diktierte er

ihm Bedingungen, aus denen es für ein Raumschiff scheinbar keinen Ausweg gab.

„Nun junger Mann, welche Entscheidung werden Sie in einer solchen Situation treffen? Und vergessen Sie nicht, daß Ihnen nur Bruchteile einer Sekunde zur Verfügung stehen!“

Andrijan antwortete leise: „Vor allem Ruhe“.

Einige Kameraden lachten laut auf. Während aber der Prüfer das Lächeln unterdrückte, dachte Andrijan einen Augenblick ernst nach und fand eine verblüffende, die einzig richtige Lösung, die er dann auch bedächtig und exakt ausinandersetzte.

Vor kurzem sagte Andrijan Nikolajew, nach seinen Plänen gefragt: „Ich möchte in den Weltraum fliegen, lange und weite Flüge machen. Ich glaube, daß ich jetzt zu einer solch schwierigen Aufgabe gut vorbereitet bin, sogar besser, als am 6. August 1961, wo ich als Ersatzmann von German Titow zum Raketenstartplatz fuhr. Die ersten beiden sowjetischen Raumflüge waren der Anfang, ein herrlicher Anfang für noch größere Flüge in den Kosmos. Sollte ich eines Tages diesen Weg betreten, so werde ich alles tun, um ihn in Ehren bis zu Ende zu gehen.“ Pawel Baraschew

Zwei Tage auf dem Kosmodrom

Der erste Tag

Unbeweglich und, wie mir scheint, eine unendlich lange Zeit steht die Rakete startbereit. Die silberne Kerze hebt sich deutlich vom Himmel ab. Die Menschen zählen die Bereitschaftszeit mit, die letzte Minute vor dem Start.

Jeder fürchtet, die ersten Anzeichen der Belegung der Rakete zu versäumen. Die Augen schmerzen vor Anstrengung.

Start! – befiehlt das Radio.

Rauch breitet sich auf dem Boden aus. In den Rauchschwaden blinkt Feuer auf. Sie hat sich gerührt! Langsam, gleichsam träge, erhebt sich der silberne Leib in die Luft, die Flamme wird heller. Die Rakete fliegt schneller, schon flammt es an ihrem Schwanz wie eine Sonne. Donner, ein dumpfrollender, unaufhörlicher Donner, wie ihn, scheint es, die Natur nicht kennt, erschüttert die Umgebung.

Schneller und schneller geht es aufwärts. Die Flamme steht schon fast im Zenit. Der brennende Punkt entschwindet nach oben.

Jeder im Kreise applaudiert...

„Alles ist normal, alles ist normal! – Die Leute sagen sie einer dem anderen, diese ersten Worte des Kosmonauten 3, Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew, nach dem Start...“

Ich erlebte zwei Tage des Lebens auf dem Kosmodrom, zwei Tage vor dem Start. Hier herrscht nicht die Geschäftigkeit der Ameisen. Ruhig gehen die Leute durch die Straßen, kaufen in den Geschäften ein, Maschinen fahren hin und her, sorglos flattern die Vorhänge in den Fenstern. Äußerlich ist alles ruhig.

In das Hotel, wo die Kosmonauten bereits wohnen, kommen Leute mit Akten-taschen, mit kleinen Koffern gefahren. Abends, nach dem Film, der in einem kleinen Saal des Hotels gezeigt wurde, strömt alles auf die Straße. Hier ist auch eine Gruppe fröhlicher, sonnengebräunter Burschen: die Kosmonauten. Hier ist auch Nikolajew. Wohl ist er ein wenig ernster, konzentrierter als die anderen. Aber so war er auch vor einem Jahr, als wir German Titow im Landungsgebiet erwarteten. Damals war er der Ersatzmann.

Nikolajew ging bald auf sein Zimmer – früher als die anderen. Das beunruhigte niemanden. Ein Mensch hat beschlossen, sich auszuschlafen. Morgen steht ihm viel Arbeit bevor.

Gagarin kam vom Startplatz gefahren, fröhlich, wie immer. Er hatte eine Aufgabe im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Flug. – Zum hundertundeinsten Mal haben wir alles überprüft, berichtete er den Freunden.

German Titow kehrt spät ins Hotel zurück. Er ließ sich bei den Ingenieuren nieder. Sie diskutierten hitzig, über welche Kenntnisse ein Kosmonaut in der Zukunft verfügen mußte. Auch hier sind die Menschen nicht aufgeregt.

Der Vorplatz vor dem Hotel leert sich. Die Straßen sind verstummt. Einträchtig, eines nach dem anderen, erlöschen die Fenster der Häuser. Nur die matten Laternen spiegeln sich gleich einer Kette von Monden auf dem entvölkerten Asphalt. Völlige Stille.

Sind es nur die starken Nerven, die den Menschen hier helfen, zu schlafen? Nein, nicht nur. Eine bessere Erklärung liefern vielleicht die Erfahrungen, das Wissen, das Können und mit ihnen auch

die Gewißheit: Von hier starteten Gagarin, von hier begann Titow seinen Flug.

Am Tage vor dem Start. Die Familie der Kosmonauten ist anscheinend früher als alle anderen aufgestanden. Die eingeführte Tagesordnung wird nicht geändert. Die anderen haben ihr Frühstück noch nicht beendet, da sind sie schon vom Training zurück. Nikolajew ist auch dabei. In einem leichten, karierten Hemd, in Trainingshosen. Wirkt er ein wenig bekümmert, etwas ernster? Nein. Das ist eine Täuschung. Er ist jederzeit bereit, sich zu unterhalten und zu lachen. Seine Brauen, die dicht, zusammengewachsen, buschig und gebogen sind, täuschen, es ist, als blickte ihr Herr finster drein. Und die Augen sind zusammengekniffen, sehen dich durchdringend an.

Bald geht es zum Startplatz. Alles ist zur Abfahrt bereit. Aber irgend jemand läuft von weitem auf Andrijan zu, winkt, mit irgend etwas. Eine Minute später sehe ich, daß es ein Buch ist. Was für eines?

„Nun, dankeschön!“, Nikolajew nimmt das Büchlein in grünem Einband. Ich lese: Lermontow, Gedichte. „Das nehme ich mit auf den Weg“, meint der Kosmonaut 3.

Die Chaussee, die zum Startplatz führt, wo die Rakete schon steht, beginnt am Theaterplatz. Ein großes und prächtiges Theater haben sie hier. Die Häuser sind hell gestrichen. Es leuchtet das Grün der Pappelpyramiden. Dann ändert sich das Panorama. Die Landschaft ist von einem Weg durchschnitten, der schnurgerade verläuft. Eisengrauer Asphalt, mit einer Bordüre aus Schotter, vom hellem Grün umrahmt.

Ein Kilometer, ein zweiter, ein dritter. Aus dem fernen Horizont kriecht ein Turm hervor, noch kaum sichtbar. Das ist die Rakete. Es kann keinen Zweifel geben.

In zehn Kilometern Entfernung von dem graustählernen Giganten, der den Blicken durch ein kompliziertes Stahlgerüst entzogen wird, bleibt das Automobil stehen. Da ist es, das Wunder unserer Zeit! Wenn wie die Alten sieben Weltwunder auswählen würden, so würde diesem unbestritten die Nummer eins gegeben. Die Gerüstträger, die den Leib der Rakete umgeben, sind verschiedenartig, die einen massiv, andere rohrförmig, durchbrochen. Auf der fast rechteckigen Betonplatte stehen die „Starter“ – junge, lebhaft, stramme Burschen.

Nikolajew dankt ihnen für ihre Arbeit, die ihm das Glück verschafft, sich in die Höhe der Sterne emportragen zu lassen, er dankt ihnen dafür, daß sie die Rakete montierten, dafür, daß sie das kosmische Schiff startklar machten, dafür, daß sie alle seine Systeme regulierten. Das Glück der Eroberer des Kosmos ist sicherlich auch ihnen, diesen Männern, die nun schon dem dritten Kosmonauten der sowjetischen Erde helfen, bekannt. Ist es denn nicht ihre Arbeit und ihr Verstand, die die Sache der Wissenschaftler, der Konstrukteure, der Arbeiter vollenden? Ja, nicht nur einmal schon hat ihnen das Volk, die Regierung, die Partei für ihren mustergültigen Dienst gedankt.

Wir haben alles erledigt, wir sind bereit. Wir waren, wie auch du, froh, diesen Auftrag der Heimat erfüllen zu können. Wir wünschen dir Erfolg. Komm zu uns

und dann... Das sagten Nikolajew die Männer, die den Start seines Raumschiffes vorbereitet hatten.

Der Chefkonstrukteur führte den ein klein wenig verlegenen Kosmonauten durch die applaudierende Menschenmenge...

Dann fährt Nikolajew im Fahrstuhl zum Raumschiff hoch. Oben ist er wegen des komplizierten Metallgerüsts nicht mehr zu sehen. Ihm folgen der Vorsitzende der Staatskommission und der Ersatzmann. Die Verabschiedung beim Start, der Aufstieg zum Raumschiff – das ist hier im Kosmodrom schon eine Tradition geworden. Der Chefkonstrukteur ist sichtlich mit allem zufrieden. Er ist bereit, die Fragen der Korrespondenten gleich hier, in der Sonnenglut, zu beantworten.

Macht nichts, mich wird man mit Wasser abgießen, aber Sie müssen schon irgendwie durchhalten, lacht er unbekümmert.

Die erste Frage gilt den wissenschaftlichen Aufgaben, die dem Raumschiff „Wostok 3“ bevorstehen.

Sie sind umfassend und vielseitig, sagt der Chefkonstrukteur. Die Hauptaufgabe ist, die Auswirkung der Schwerelosigkeit auf den menschlichen Organismus weiter zu studieren. In welchem Umfange wirkt sich diese Erscheinung auf die Arbeitsfähigkeit des Kosmonauten aus? Angaben darüber sind für die Wissenschaft außerordentlich wichtig, weil jeder neue Kosmonaut eine neue menschliche Individualität darstellt. Natürlich bereichert jeder neue Flug uns, die Konstrukteure, mit experimentellem, mit Tatsachenmaterial, das wir für die weitere Vervollkommnung der kosmischen Schiffe auswerten können.

Die zweite Aufgabe besteht in der Durchführung wissenschaftlicher Beobachtungen durch den Kosmonauten, unter den Bedingungen eines Weltraumfluges.

Und schließlich die letzte Aufgabe, noch einmal die Tätigkeit aller Systeme des Raumschiffes während des Fluges zu studieren, um die erhaltenen Daten bei der Konstruktion neuer kosmischer Schiffe auszuwerten.

Und kann man den Flug der „Wostok 3“ als einen Schritt zur Erschließung des Mondes betrachten?, fragten wir.

Ja, in gewissem Grade kann man das, so wie alles, was wir machen. Unser Weg führt von der Erforschung des näheren Kosmos zur Erkenntnis des fernen Kosmos. Der Mond wird in Zukunft natürlich Objekt der wissenschaftlichen Untersuchungen unserer Kosmonauten werden.

Das Gespräch wendet sich dem Kosmonauten 3 zu. Der Chef ist mit Nikolajew sehr zufrieden. Sein wichtigster Charakterzug ist Ruhe, Ruhe und abermals Ruhe...

Unser Gespräch wird von der Plattform her von der Stimme des Leiters der Flugvorbereitung begleitet. Die Startoperation geht nach einem genauestens festgelegten Zeitplan vor sich. Die Stimme ist ruhig, alles geht, wie es soll.

Für den Kosmonauten und seinen Ersatzmann gibt es einen eigenen Zeitplan. Vor dem Mittagessen übersiedelten sie in eine Villa, wo sie den letzten Tag vor dem Start verbringen. Und auch hier hat sich schon eine Tradition herausgebildet.

Gagarin und Titow waren Bewohner dieser Villa, eines kleinen Hotels auf dem Wege in den Kosmos.

Kosmonaut 3 und sein Partner sind gastfreundliche Hausherrn. In ihrem Zimmer ist noch alles so, wie es vor dem ersten Flug in den Weltraum war. Über jenem Bett, in dem in einer Aprilnacht Gagarin geschlafen hat, hängt dessen Bild, und über dem anderen das Titows.

Das Zimmer hat blaue Tapeten. Ein runder Tisch. Blumen, die Nikolajew auf dem Meeting geschenkt wurden, und Lermontows „Gedichte“. Auf einem kleinen Tisch ein Schachspiel, ein Tonbandgerät...

Das Gespräch war nur kurz. Der Zeitplan erlaubt es nicht anders. Doch der Kosmonaut besteht trotzdem darauf, unsere Fragen zu beantworten. Ich arbeite, nun, sie arbeiten auch, tritt er für die Korrespondenten ein.

Ja, er ist gesund, sein Befinden ist gut. Er ist bereit, in den Kosmos zu fliegen. Ist der Partei und der Regierung für das ihm bekundete Vertrauen dankbar...

Und er ist dafür, daß die Errungenschaften nur dem friedlichen Fortschritt dienen, dafür, daß man mit den Amerikanern zusammenarbeiten soll. Nikita Sergejewitsch, sagt Nikolajew, hat das sehr gut gesagt, besser kann man es nicht ausdrücken...

Er findet herzliche Worte für den Chefkonstrukteur: Er ist sehr aufmerksam zu den Kosmonauten, stets bereit, sie anzuhören, sich mit ihnen zu beraten...

Der Kosmonaut hat zu tun. – Bis morgen! Bis zum Start!

Und von neuem bricht die Nacht herein, still und ruhig. Man erzählt, der Chefkonstrukteur sei um Mitternacht in die Villa gegangen, um zu kontrollieren, ob die Kosmonauten schlafen. Er ging beruhigt: Sie schlafen fest!

Die Sonne vergoldete ein wenig die Rakete, als die Sitzung der Staatskommission begann. An Ort und Stelle, in einem Haus in der Nachbarschaft der Rakete. Der Vorsitzende der Kommission eröffnet die Sitzung. Kurz, lakonisch berichtet der Leiter der Startvorbereitung: Bereit, bereit, bereit... Der Kosmonaut – bereit!

Die Konstrukteure der Systeme und der Aggregate berichten gleichfalls: Bereit!

Eine feierliche Stille tritt ein. Die Mitglieder der Staatlichen Kommission unterzeichnen die Bereitschaftsakte...

Bald kommt der Start. Der Autobus mit den Kosmonauten fährt schon zur Plattform vor der Rakete. Aus der Tür des Autobusses erklingt ein Lied: „Moskauer Nächte“. Als erster klettert Titow heraus. Er und Gagarin begleiten den Genossen auf den Weg, den sie bereits gegangen sind.

Der Kosmonaut im orangefarbenen Schutzanzug, mit grauem Helm, betritt ein wenig unbeholfen die Plattform. Der Vorsitzende der Staatskommission, der Chefkonstrukteur, der Theoretiker der Kosmonautik, sie alle umarmen und küssen Nikolajew.

Der letzte Gruß vom Fahrstuhl: „Auf baldiges Wiedersehen, Genossen!“.

Der zweite Tag

Die erste, die zweite, die dritte Umkreisung der „Wostok 3“. Auf der Kommandostelle der Leitung höre ich die Stimme aus dem Kosmos. Aus Sternenhöhen spricht Andrijan Nikolajew.

Die vierte Umkreisung. Der Vorsitzende der Staatskommission, der Chef-

konstrukteur, der Theoretiker der Kosmonautik, alle die das geräumige Zimmer aufnehmen konnte, sind hier. Der Kosmonaut spricht mit Nikita Sergejewitsch Chruschtschow.

Dann versammelt der Bildschirm des Fernsehapparates die Menschen um sich. Der Kosmonaut ist gut zu sehen. Er hat sich in seiner Kabine eingerichtet.

Und auf dem Kosmodrom haben schon die Vorbereitungen für den nächsten Start begonnen. Pawel Popowitsch ist bereits in das Haus übersiedelt, das Andrijan erst kürzlich verlassen hat. Hier gibt es eine Neuheit: Neben den Porträts von Gagarin und Titow ein Bild des Kosmonauten 3, Nikolajews. Es soll eine Porträtgalerie auf dem Kosmodrom entstehen! Pawel lebt vor dem Start nach einer festen Ordnung. Aber sein Menü ist schon ein rein kosmisches: ein vitaminisierter Saft schwarzer Johannisbeeren aus einer großen Tube. Das ist das Geschirr in der Welt der Schwerelosigkeit.

Kosten Sie! Der Kosmonaut packt das Paket mit seinen Lebensmitteln vor den Journalisten aus. Die Gäste des Kosmonauten haben beschlossen, sich mit dem Saft zu begnügen. Er schmeckt!

Der Hausherr ist in glänzender Stimmung. Er ist stark, sonnengebräunt, jung. Aber nicht in allem ist Pawel seinem Kameraden ähnlich, der jetzt schon auf der Kreisbahn fliegt. Pawel ist ein fröhlicher Bursche, ein Liebhaber von Späßen, liebt eine bildhafte Sprache.

Meine Schwalbe, so nannte Pawel die kosmische Rakete, als er kam, um den Leuten zu danken, die die Rakete und das Raumschiff zum Start vorbereitet hatten. Ich bin überzeugt, sagte er den „Startern“, daß sie sie mit aller Sorgfalt zum Flug vorbereitet haben. Ich weiß, die „Schwalbe“ wird mich nicht im Stich lassen. Ich gebe mein Wort, das Wort eines Kommunisten, und es ist stark und treu, daß ich Ihre Hoffnungen rechtfertigen werde: die „Wostok 4“ und ich werden das aufgetragene Programm voll und ganz durchführen. Auf Wiedersehen, Freunde!

Der Vorsitzende der Staatskommission, der Chefkonstrukteur, der Theoretiker der Kosmonautik – alle, die sich in diesen Minuten auf dem Platz vor der Rakete befanden, klatschten dem Kosmonauten 4 wärmsten Beifall.

Wiederum versammelte sich am frühen Morgen die Staatskommission. Die bereits bekannten Worte des Leiters waren vernehmbar: Bereit!

Und jene der Konstrukteure: Keine Bemerkungen!

Beschluß der Kommission: Das Raumschiff wird heute starten!

Bis zum Start ist noch Zeit. Wir, die Journalisten, gehen zum Zentrum der Startleitung.

Wir begeben uns unter die Erde, in ein mächtiges Betongebäude. Korridore. Türen, die in Zimmer führen, wo sich ein wahrhaftes Reich der Elektronik ausbreitet. In jedem Zimmer ein eigener Dienst, dem ein besonderes System der Rakete unterstellt ist. Operatoren sitzen vor einem von Lämpchen übersäten Pult, das von Bildschirmen erleuchtet ist.

Das größte ist wohl das Zimmer, wo das für die Kosmonauten geheiligte Wort: „Start!“ erschallt. Hier steht beim Periskop der Leiter des Startkommandos. Nur durch die Optik ist die Rakete in den letzten Augenblicken vor dem Start zu beobachten. Ich sehe durch die Linse – als ob es gleich nebenan sei, erhebt

sich die wunderbare „Schwalbe“ des vierten Kosmonauten.

Neben dem Periskop ist ein Samtbett für den Chronometer vorbereitet. Er hängt vorläufig noch an einem Strick. Der Zeiger dieses Gerätes wird den Beginn des Aufstiegs abstoppen...

Und auch diesmal sind der Kosmonaut und die ihn begleitenden Freunde mit einem Lied zum Start gekommen. Die wunderbare Ferne lockt!, klingt es aus dem ankommenden Autobus.

Pawel Popowitsch raportiert dem Vorsitzenden der Staatskommission: Zum Flug bereit!

Der offizielle Teil ist zu Ende. Alle lächeln... Der Vorsitzende der Staatskommission geht dem Kosmonauten entgegen. Bleiben Sie gesund! – lacht der Vorsitzende, dem Kosmonauten auf die Schulter klopfend. Auf Wiedersehen! – antwortet in ebenso scherzendem und übermütigem Ton Pawel Popowitsch.

Umarmungen, Küsse, die Abschiedsworte des Kosmonauten dringen schon von der Plattform des Aufzugs. Die „Schwalbe“ wird mich in den Kosmos tragen. Ich bin fest überzeugt und ich weiß es, alles wird gut sein. Bis zum Wiedersehen, Freunde, auf heimatlichem Boden!

Nur wenig später höre ich Kosmonaut 4 schon im Radio. Er hat es sich in seinem Raumschiff bequem gemacht und spricht mit der Erde. Jetzt ist „die Erde“ – Juri Gagarin. Ihm ist die Verbindung mit Kosmonaut 4 anvertraut.

Das Radio zählt die Zeit. Das Gerüst ist vom Leib der Trägerrakete entfernt worden. Sie glänzt silbern in der Sonne. Mit Recht besitzt sie die Palme der Priorität in der Weltraumtechnik. Aber sie hat nicht minder das Recht auch auf den höchsten Preis für technische Schönheit!

Es bleibt noch Zeit bis zum Start, aber die Kameraden, die Kosmonaut 4 zur Verabschiedung begleitet haben, blicken wie verzückt auf den zum Himmel strebenden Leib der Rakete.

Deine „Schwalbe“ ist eine wahre Schönheit, sagt Gagarin zu Pawel durch den Funk. Sie muß auch eine Schönheit sein! – lautet die Antwort Popowitschs. Aber das ist eine besonders schöne Schwalbe, versichert ihm Gagarin lachend.

Die Minute vor dem Start wird angekündigt... Wieder wie gestern: Rauch, die Rakete, die für einen Augenblick über dem Startplatz hängt, eine blendende Flamme, der mächtige Donner der Triebwerke... Nach oben, nach oben! Das Raumschiff strebt dorthin, wo „Wostok 3“ bereits 24 Stunden lang fliegt. Es ist wirklich an der Zeit, sich über einen kosmischen Fahrplan Gedanken zu machen!

Pawel Popowitsch funkt: Ausgezeichnet. Alles geht ausgezeichnet!

Er hört die Ovationen nicht, die hier, auf dem Kosmodrom, ausbrechen. Aber seine Stimme jubelt. Er ist glücklich, daß der Flug gut verläuft, daß er den Auftrag der Partei und der Regierung erfolgreich erfüllt.

Ja, es sind ihrer jetzt zwei im Kosmos. Zwei sowjetische Menschen, zwei Kommunisten!

Unerwartet brast ein neuer Sturm der Begeisterung über das Kosmodrom. Das Radio meldet: „Wostok 3“ und „Wostok 4“ haben zueinander Verbindung aufgenommen. Andrijan spricht mit Pawel! Popowitsch antwortet Nikolajew.

(Fortsetzung auf Seite 13)

Juri Gagarin: Stufen, die in den Kosmos führen

Die Presseagentur Nowosti hat ein Buch zum Druck vorbereitet, das auf der von ihr durchgeführten Umfrage „Die Welt in 20 Jahren“ beruht. Einer der 1000 Autoren dieses Buches ist der erste sowjetische Kosmonaut Juri Gagarin. Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer Leser auf seinen Beitrag über den künftigen Kosmonauten, der heute besonders aktuell ist.

„In jenem Jahr, in dem das sowjetische Volk sein großes Programm zum Aufbau des Kommunismus in den nächsten zwanzig Jahren annahm, schuf es dank der Macht seiner Wissenschaft und Technik das Weltraumschiff „Wostok 1“. Ich hatte das große Glück, in diesem Schiff die Erde zu umkreisen.

Voll berechtigten Stolzes können wir sagen, mit dem Start des ersten künstlichen Sputniks um die Erde am 4. Oktober 1957 begann die Ära der Erschließung der interplanetaren Weiten. Schon dreieinhalb Jahre nach diesem bemerkenswerten Tag ist ein Mensch auf die Sternbahn gelangt. Einer nach dem anderen starteten sowjetische Menschen in die Himmelsweiten und demonstrierten auf diese Weise die großen Errungenschaften unseres Volkes, unserer Wissenschaft. Diese Erstürmung des kosmischen Raums wird fortgesetzt, und in kurzer Zeit werden wir immer mehr Sternenfieger begrüßen können, die die Familie der „Himmelsbrüder“ vergrößern.

Nicht leicht war der Weg dieser Menschen zu den Sternen, er war auch nicht leicht für jene, von denen sie mit den notwendigen technischen Mitteln ausgestattet wurden. Wenn ich von der Zukunft der Kosmonautik träume, so stelle ich mir dabei sehr genau vor, wieviel Arbeit, Anstrengungen und Begabung notwendig sind, um, sagen wir, den Flug eines Menschen zum Mond zu verwirklichen. Ohne dabei die realen Möglichkeiten, die Wissenschaft und die Technik zu vergessen, und nur ein wenig in das Gebiet der Phantasie eindringend, versuche ich mir vorzustellen, wie eine gigantische Stufe nach der anderen erreicht wird, die den Menschen in das Weltall führen. Anfangs werden es Sputniks sein, die die Erde umkreisen, die immer weiter in den kosmischen Raum eindringen, die unser Wissen über den Weltraum immer mehr bereichern. Immer wieder werden solche Laboratorien in die

kosmischen Weiten fliegen, die den Strahlengürtel unseres Planeten, die Tätigkeit der Sonne, das Leben und die Bewegung der Wolkenschichten untersuchen. Dieses Wissen gibt dem Menschen die Möglichkeit, nach den Sputniks sich selbst immer weiter in den Kosmos zu wagen. Letzten Endes kommt so ein Tag, an dem der Mensch in direkten Kontakt mit dem Mond treten wird. Ich stelle mir vor, daß an diesem Tag automatisch arbeitende Apparate, die ferngelenkt werden, ein großes wissenschaftliches Forschungsprogramm erfüllen werden. Diese Forschung wird uns zweifellos vieles über die Vergangenheit unseres Planeten berichten. Hat doch der Mond Ähnlichkeit mit einem geologischen und tektonischen Museum, in dem sich Formen längst vergangener Formationen, die ähnlich denen der Erde sind, vorfinden. Die Erschließung des Mondes wird fortgesetzt. Auf seiner Oberfläche, die gründlich von Geländerobotern untersucht ist, wird man an günstigen Stellen Transportraketen landen lassen. In ihnen sind keine Menschen untergebracht. Der Mensch umkreist vorerst nur den Mond. Aber Raketen bringen alles Lebensnotwendige zum Mond. Dazu gehören Lebensmittel, Raketentreibstoff, riesige Maschinen, die in die Berge eindringen und „Untergrunduntersuchungen“ durchführen können, Montageteile aus Penometall, einem festen, leichten Stoff, der kein Wärmeleiter ist. Nachdem der Mond zuvor gründlich untersucht worden ist, betreten ihn die ersten Menschen.

Ich nehme an, daß die ersten Mondkosmonauten gleich zu mehreren auf dem Mond landen werden. Nur einem gut vorbereiteten Kollektiv wird es möglich sein, die Aufgaben, die dieser „schwierige Planet“ den Menschen stellt – er erwärmt sich tagsüber bis zu 120 Grad und kühlt nachts bis zu 150 Grad ab – zu lösen. Den Schutz vor den unangenehmen Bedingungen, die auf dem Mond herrschen, wird der Mensch höchstwahrscheinlich im Schoße des Mondes selbst finden. Dort herrscht eine unveränderliche, gleichmäßige Temperatur, bei der der Mensch arbeiten und leben kann. Wenn er natürlich auf seine Oberfläche tritt, so braucht er dafür isothermische Spezialkleidung. Ich möchte annehmen, daß noch bis zum Jahre 1981 auf dem Mond das erste astronomische Observa-

torium und das erste Kosmodrom für den Flug zur Venus oder zum Mars entsteht. Die Mondanziehungskraft ist sechsmal geringer als die Anziehungskraft der Erde, und dazu fehlt völlig die Atmosphäre. Um wieviel leichter und einfacher können Weltraumschiffe vom Mond aus starten! Ich möchte sehr gerne unter den Menschen sein, die ihre erste Reise vom Mond zur Venus antreten. Wenn man vom Mond aus fliegen wird, werden die Kosmonauten ja nicht mehr so großen Überbelastungen ausgesetzt sein wie die ersten Kosmonauten, die von der Erde aus gestartet sind. Unser Flug zur Venus wird ein langwährender sein. Und so lange wir noch in Gedanken zur Venus „fliegen“, möchte ich auch von jenen Zeiten träumen, in denen das Weltraumschiff nicht mehr durch die Oxydation des Brennstoffs, mit anderen Worten, mit gewöhnlichem Treibstoff arbeiten wird, sondern mit einer anderen – atomaren oder thermonuklearen – Energie angetrieben wird. Dank der gewaltigen Triebkraft der sowjetischen Raketen in den Weltraumschiffen „Wostok 1“ und „Wostok 2“ sind die Kabinen genügend groß. Aber im Vergleich zum Ausmaß der Trägerrakete, die das Weltraumschiff auf die Erdbahn bringen, sind sie sehr klein. Wenn es gelänge, das Weltraumschiff „umzukehren“, d. h. große Räume für die Kosmonauten und ihre Ausrüstung und kleinere für Brennstoff und Motoren einzurichten! Das wird möglich werden, wenn man als Treibstoff Uran oder schweren Wasserstoff verwendet. Denn ein Kilogramm Uran ersetzt etwa 3000 Tonnen Brennstoff und Oxydationsmittel. Natürlich muß man Treibstoffe finden, die einen Düsenstrahl bilden können. Aber wenn man die Geschwindigkeit dieses Strahls auf tausend Kilometer in der Sekunde erhöhen kann, das ist nur ein Dreihundertstel der Lichtgeschwindigkeit, so braucht man nur sehr wenig Brennstoff.

Nach der genialen Voraussage von Konstantin Ziolkowski wird der Mensch den gesamten Weltraum, der zum Sonnensystem gehört, erschließen. Ich verstehe, daß selbst bei schnellem Vorwärtsschreiten der Wissenschaft und der Technik dies eine Sache vieler Generationen sein wird. Wenn die fortschrittliche Menschheit ihre Anstrengungen vereint, wie das Nikita Sergejewitsch Chruschtschow in seinem Schreiben an den Präsidenten der USA gesagt hat, so glaube ich, daß es dem Menschen gelingen wird, die ersten Stufen in den Weltraum zu schlagen und vielleicht sogar bis zum Mars zu gelangen. Viel Gutes würde so eine gemeinschaftliche Erschließung des Kosmos auch für ausgesprochen irdische Dinge bedeuten, zum Beispiel für die aktive Einwirkung auf das Klima unseres Planeten.

Es mag sein, daß meine Träume zu bescheiden sind, daß in 20 Jahren Tausende von Touristen nicht nur zum Mond, zur Venus und zum Mars fliegen werden, sondern sogar zum Merkur und zum Pluto. Das kommt bestimmt, aber erst zu einer späteren Zeit. Zunächst stehen mühsame und beharrliche Vorbereitungen für einen künftigen Flug zum Mond und anschließend zur Venus auf der Tagesordnung. Es wäre sehr schön, dort den Kosmonauten verschiedener Länder recht bald die Hände drücken zu können.

(Fortsetzung von Seite 12)

Ein erstes grandioses Ereignis: Zwei Menschen führen ein Gespräch im Kosmos! Tausende Gedanken über das Zukünftige werden im Kopf geboren.

Die Journalisten eilen zum Theoretiker der Kosmonautik. Sie haben nur eine Frage an ihn: Wie beurteilen Sie die Tatsache eines gleichzeitigen Flugs zweier sowjetischer Raumschiffe – der „Wostok 3“ und der „Wostok 4“ – im Kosmos?

Der Start zweier kosmischer Schiffe an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, sagt der Theoretiker der Kosmonautik, zeugt vor allen Dingen davon, daß die ganze Technik, die für die Durchführung dieser Flüge notwendig ist, gut beherrscht wird. Der Flug German Titows war bis zu den gegenwärtigen Ereignissen unübertroffen in bezug auf seine Dauer. Die „Wostok 3“, an deren Bord sich der Kosmonaut Andrian Nikolajew befindet, hat diese Errungenschaft bereits übertroffen. Dieser Flug zeigt, daß es bei uns „Re-

serven“ im Sinne einer Verlängerung der Dauer kosmischer Flüge gibt. Bekanntlich ist der größte Erfolg der amerikanischen Astronauten ein Flug mit drei Umrundungen. Andrian Nikolajew hat auf seinem Raumschiff bis jetzt bereits 18 Kreisflüge um den Erdball vollführt.

Gegenwärtig befinden sich im näheren Kosmos, wie ich schon sagte, zwei sowjetische kosmische Schiffe. Die Raumschiffe haben untereinander Verbindung hergestellt, darin muß man eine wichtige Errungenschaft der Technik sehen. Sie wird eine große Rolle in der weiteren Erschließung des Weltraums spielen, im besonderen bei der Verbindung zwischen zukünftigen interplanetaren Stationen.

Die Welt sagte voller Entzücken – ein Mensch ist im Kosmos. Die Welt wird sich vor Begeisterung überschlagen, wenn sie erfährt, daß im Kosmos Menschen sind.

G. Ostroumow

Sonderkorrespondent der Iswestija

Westliche Stimmen zum Raumflug

Einige der nachstehend angeführten Äußerungen erfolgten zu einem Zeitpunkt, als lediglich der Start des Raumschiffes „Wostok 3“ bekannt war.

J. Kennedy, Präsident der USA:

Ich beglückwünsche die Sowjetunion zu dieser außerordentlichen technischen Großtat und bewundere den Mut der beiden neuen Raumflieger. Ich bin sicher, daß ihnen das amerikanische Volk eine glückliche Rückkehr wünscht.

Papst Johannes XXIII:

Wir wollen den jungen Raumflieger in unsere Gebete einschließen.

Diese historischen Großtaten, wie man sie in den Annalen der wissenschaftlichen Erkenntnisse nennen wird, können zu einem Ausdruck wahrhaften und friedlichen Fortschritts auf dem Weg zur Errichtung einer festen Grundlage der menschlichen Brüderlichkeit werden.

„Sunday Express“ (England):

Alles weist darauf hin, daß sich dieser Flug zu einem Triumph gestalten wird, der alle vorangegangenen Erfolge auf dem Gebiet der Raumflüge in den Schatten stellt.

„Hufvundstadsbladet“ (Finnland):

Die Sowjetunion führt im kosmischen Wettbewerb!

Professor Bernard Lovell, Direktor des Radioobservatoriums Jodrell Bank (England):

Die sowjetischen Erfolge bei der Erschließung des kosmischen Raumes sind einfach phantastisch. Die Tatsache, daß die Sowjetunion zwei Raumschiffe im Laufe von zwei Tagen startete, ist eine besonders deutliche Demonstration der sowjetischen Möglichkeiten. Aus der amerikanischen Erfahrung auf Kap Canaveral ist bekannt, wie schwer es ist, Sputniks in genau festgelegten Zeitabschnitten in den Weltraum zu starten. All das ist der anschauliche Beweis für unsere Vermutungen, daß die Russen über eine riesige Organisation auf dem Gebiet der Raumforschung verfügen.

Die Bedeutung dieser Errungenschaft wird noch augenscheinlicher sein, wenn die Flugdauer bekannt wird. Wenn der Flug, wie anzunehmen ist, von längerer Dauer sein wird, dann wird das ein rascher Schritt zur Verwirklichung des menschlichen Fluges zum Mond sein.

Professor Hermann Oberth, Spezialist auf dem Gebiet der Raketentechnik (Bundesrepublik):

Der Start von gleich zwei Weltraumschiffen ist ein absolut neuer Schritt bei der Erschließung des Kosmos. Ich freue mich über den neuen glänzenden wissenschaftlichen Erfolg. Ich hoffe, daß er die Menschheit anhaltenden Raumflügen und der Erschließung des Kosmos wesentlich nähert. Das Studium der Bedingungen der Schwerelosigkeit wird bei der Beseitigung der Gefahr helfen, da man ihr wird ausweichen können. Ich verfolge aufmerksam alles, was mit den Raumflügen zusammenhängt. Die Erschließung des Kosmos eröffnet der Menschheit eine große Zukunft. Sie hat nicht nur wissenschaftliche, sondern, wenn man weiter blickt, auch wirtschaftliche Bedeutung. Meines Erachtens wird die nächste Stufe

nach solchen Flügen, wie es die Flüge von Nikolajew und Popowitsch sind, die Schaffung von interplanetaren Stationen und die Erforschung des Mondes durch den Menschen sein. Die Schaffung von interplanetaren Stationen kann, wie ich denke, eben mit Hilfe von zwei Weltraumschiffen verwirklicht werden. Von ganzem Herzen beglückwünsche ich die Raumflieger Nikolajew und Popowitsch und wünsche ihnen jegliche Erfolge und Wohlergehen.

Yosinari Kawai, Leiter der zur Zeit in Moskau weilenden Delegation japanischer Geschäftsleute:

Es ergab sich so, daß wir an diesem denkwürdigen Tag in Moskau waren, und das ist sehr erfreulich. Der Flug des Raumschiffes „Wostok 3“ um die Erde bestätigte ein weiteres Mal die Wahrheit, daß es einen Erdball für alle gibt, daß er die Heimat aller Menschen ist. Auch etwas anderes wird klar: Die Erschließung des kosmischen Raumes muß zu einer internationalen Sache, zu einer internationalen Aufgabe werden.

Professor Jan Aart, Astronom, ehemaliger Präsident der Internationalen Astro-

nomenvereinigung, Direktor des Observatoriums zu Leyden (Holland):

Ich halte die Tatsache für sehr wichtig, daß beide Raumschiffe auf ein und dieselbe Bahn gebracht wurden. Das zeugt von der präzisen Arbeit der Startmechanismen. Das ist zweifellos ein riesiger Beitrag zur Erschließung des Kosmos und wir erwarten ungeduldig die Ergebnisse des Fluges.

„Avanti“ (Italien):

In den Erforschungen des kosmischen Raumes schreitet die Sowjetunion entschieden vor den Vereinigten Staaten. Was die Sowjetunion erreicht hat, ist der Gipfel wissenschaftlichen Geschehens.

Scott Carpenter, der amerikanische Raumflieger, – bat die Presseagentur Associated Press, nachstehende Botschaft an den sowjetischen Raumflieger A. G. Nikolajew weiterzuleiten:

„Beglückwünsche Sie zu der Großtat. Möchte mit Ihnen den Platz tauschen, wenn dies möglich wäre, da ich sehr gerne wieder einen Flug ausführen möchte. Wünsche Ihnen einen erfolgreichen Abschluß Ihrer Mission. Glückliche Landung.“

Amerika ist erschüttert

Ich schreibe diesen Bericht in den frühen Morgenstunden. Amerika ist in tiefen Schlaf gesunken. Die ganze Nacht verstummte der Rundfunkempfänger auf meinem Tisch nicht, und gerade als ich mit der Redaktion telefonieren wollte, gab der Sprecher mit versagender Stimme durch, daß das Raumschiff „Wostok 4“ mit Oberstleutnant Pawel Popowitsch an Bord in das Weltall emporgestiegen sei.

In wenigen Minuten wird diese sensationelle Nachricht von den Herzen und Köpfen von Millionen Amerikanern Besitz ergreifen. Erst gestern hörte das verblüffte Amerika das Gespräch N. S. Chruschtschows mit dem Kosmonauten Andrijan Nikolajew. „Sie hören jetzt“, verkündete sichtlich ergriffen der Sprecher eines hiesigen Rundfunksenders, „den Kommunisten Nr. 1 mit dem Kosmos sprechen.“ Dieses Gespräch wurde von den Rundfunksendern Cleveland und Ohio auf Band genommen und in ganz Amerika ausgestrahlt. Der Sender Ohio nahm auch die Stimme des Majors Nikolajew auf, als er seine Grüße an das amerikanische Volk richtete.

Die Amerikaner lernten ein neues russisches Wort: Sokol – der Falke. Dieses Wort sieht man nebst seiner englischen Übersetzung und einem anderen russischen Wort – „Wostok 3“ – immer wieder in den Zeitungen. Man hört es im Rundfunk und es erscheint auf den Bildschirmen der Fernsehgeräte. „Sokol auf dem Flug in die Geschichte“, lautete eine Schlagzeile in der „New York Post“.

Die Amerikaner lieben es, die Namen ihrer Lieblinge abzukürzen. Heute hört man auf allen New Yorker Straßen von Niko sprechen. Das ist der schnell populär gewordene Kosmonaut Nikolajew.

Die Leute hier erzählen einander Einzelheiten aus der Biographie des sowjetischen Raumfahrers. Man erfuh von irgendwoher, daß Niko gern Bier trinkt, und schon tauchte im Fenster einer Bar in der 34. Straße ein Plakat auf: „Hier erhalten Sie Bier, von dem sogar Niko begeistert wäre“. Bekanntlich ist Nikolajew ein Junggeselle und so hängt denn in einem Modsalon das Schild: „Mädchen! Kommt schnell zu uns! Bald kehrt Niko aus dem Weltraum zurück!“

Die amerikanischen Korrespondenten in Moskau überschütteten ihre Redaktionen mit Berichten, Aufnahmen, Interviews mit einfachen Sowjetbürgern. Aber die Redakteure verlangen noch mehr. So wird bis in die kleinsten Einzelheiten die Minute geschildert, als der Moskauer Rundfunk seine Musiksendung (man spielte gerade einen Walzer von Glasunow) unterbrach, um die Meldung vom Start des Raumschiffes „Wostok 3“ durchzugeben. „Walzer, und dann ein neuer Schritt in das Weltall“ – ist die Korrespondenz in der „New York Herald Tribune“ überschrieben. Alle Zeitungen bringen Aufnahmen, die jubelnde Moskau auf dem Roten Platz zeigen.

„Der Flug des Raumschiffes „Wostok 3“, heißt es in dem Leitartikel der „New York Times“, „übertrifft bedeutend alle früheren Raumflüge und bildet einen neuen Meilenstein der Weltraumerschließung. Die ganze Welt begrüßt den neuen Astronauten Major Andrijan Grigorjewitsch Nikolajew, sie beglückwünscht gebührend die Sowjetunion und ihre Wissenschaftler zu der neuen herrlichen Errungenschaft.“

B. Strelnikow,

„Prawda“-Korrespondent in den USA



Kosmonaut 4, Pawel Popowitsch, ist startbereit

Die Eltern des Kosmonauten, Roman Porfirjewitsch Popowitsch und seine Frau Fedossija



Titelbild:

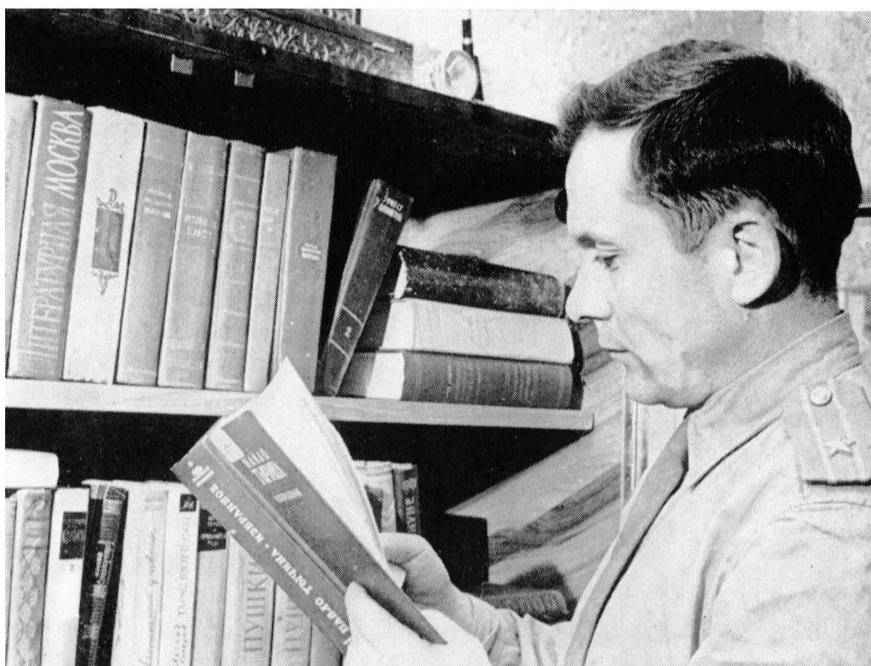
**Major Andrijan Grigorjewitsch
Nikolajew**

Rückseite:

**Oberstleutnant Pawel Romanowitsch
Popowitsch**



„Papa, nimm mich mit in den Kosmos!“ – Pawel Popowitsch und sein
Töchterchen Natascha



In der Bibliothek Pawel Popowitschs nehmen ukrainische Klassiker den
Ehrenplatz ein.

Pawel, seine Frau Marina und die kleine Natascha lieben Ausflüge über
alles. Jede Minute seiner knapp bemessenen Freizeit verbringt Pawel bei
seiner Familie. ▼



